

TRISTAN SPILLMANN

Die *maiestas* als Antitugend?  
Zur Performanz der herrscherlichen *persona* in  
Giovanni Pontanos *De principe*

## I.

Die Moralphilosophie nahm innerhalb der im Renaissance-Humanismus<sup>1</sup> beworbenen und, aus der Selbstwahrnehmung heraus, wiederherzustellenden *studia humanitatis* einen wesentlichen Platz ein.<sup>2</sup> Die Studien der Grammatik, Rhetorik, Poesie und Geschichte waren allen voran auf die Formulierung und Einübung einer pragmatischen Ethik ausgerichtet, die eine am idealisierten Altertum orientierte kulturelle Erneuerung auf allen gesellschaftlichen Ebenen hervorbringen sollte. Vorbildhafte antike Persönlichkeiten und ihre schriftlichen Hinterlassenschaften sollten moralisch wie sprachlich mithilfe der sozio-literarischen Praktik der *imitatio* nachgeahmt werden. Dass der von den Humanisten initiierte restaurative Diskurs auch die politische Philosophie im weitesten Sinne berührte, war eine zwangsläufige Konsequenz, die sich insbesondere aus der Auseinandersetzung mit den Schriften der primären humanistischen Bezugsinstanz Cicero ergab. Die Verschränkung von Redegewandtheit und moralischer Integrität wurde in den Ideen des *orator perfectus* bzw. des *vir bonus dicendi peritus* manifest, welche die Humanisten umfassend in ihren Beiträgen verwerteten. Aber auch die kritische Beschäftigung mit Herrschaft als solcher fand ihren Einzug in das humanistische Denken. Exemplarisch ist beispielsweise die publizistisch ausgetragene Scipio-Caesar-Kontroverse zwischen den Gelehrten Guarino da Verona (1374–1460), dem europaweit anerkannten Pädagogen, und dem langjährigen apostolischen Sekretär und Schriftsteller Poggio Bracciolini (1380–1459) in den 1430er Jahren zu nennen. In dieser Debatte reflektier-

<sup>1</sup> Ich beziehe mich auf die Definition von Walther 2007, 665–692, hier 665f., der den Humanismus als nicht-institutionalisierte Bewegung fasst, die durch das Studium der antiken Sprachen Latein und Griechisch eine kulturelle Reform zu initiieren versuchte. Ihre Absicht bestand darin, alle wissenschaftlichen und künstlerischen Disziplinen mit einem ethischen Ideal zu verbinden und an das von ihnen postulierte Vorbild der antiken Kultur anzupassen. Humanismus kann ferner als «kultureller Code» betrachtet werden, vgl. Walther 2006, 9–17, hier 15f. Die *imitatio* diente dabei als Grundlage, d. h. als literarische Technik, Denkfigur und sozialer Rekognitionsschlüssel, wie ich in meiner im Erscheinen befindlichen Dissertation («Von intellektuellen Kriegen und Gelehrtengerichten. Zur Konventionalität der humanistischen *imitatio* im Streit zwischen Lorenzo Valla und Poggio Bracciolini» in der Reihe „Transformationen der Antike Band 68“, Kapitel 1.2.) genauer erläutert habe. Die schiere Menge an Literatur zum Renaissance-Humanismus kann im Rahmen dieses Aufsatzes nicht einmal ansatzmäßig gewürdigt werden, jüngst hat jedoch de Boer 2017, 25–53 einen äußerst ausführlichen Forschungsstand zusammengetragen, auf den entsprechend verwiesen wird.

<sup>2</sup> Studien zur humanistischen Moralphilosophie beschäftigen sich tendenziell mit einzelnen Autoren; Gesamtübersichten beschränken sich ebenfalls auf bestimmte Kreise oder eine gewisse Auswahl an prominenten Autoren. Überblickend immer noch hilfreich Kristeller 1988, 271–309 und zum Vergleich zwischen humanistischer und scholastischer Moralphilosophie bes. Lines 2007, 304–318. Systematische Studien bieten u. a. Trinkaus 1970; Struever 1992 und Ebbesmeyer 2010; siehe ebenso die Beiträge im Sammelband von Limes und Ebbesmeyer 2013.

ten sie die monarchischen respektive republikanischen Phasen des Römischen Reiches, die sie auf ihre eigene Gegenwart übertrugen und für ihre politischen Positionen auszunutzen versuchten. Guarino vertrat die Herrscherfamilie der in Ferrara ansässigen Este, während Poggio die bereits unter dem Einfluss der Medici stehende Stadt Florenz repräsentierte.<sup>3</sup> Dass diese idealtypische Opposition Herrschaft weniger verfassungsrechtlich bzw. abstrakt auffasst und vielmehr mit einzelnen Personen verknüpft, deutet bereits auf die nach wie vor umstrittene Frage nach der politischen Dimension des Renaissance-Humanismus hin. Als Antwort schlug James Hankins in seiner 2019 erschienenen Monographie das Konzept der *virtue politics* vor. Bislang oszillierte das Deutungsspektrum zwischen einer apolitisch-konformistischen bzw. rein rhetorischen und einer mit der von Hans Baron assoziierten republikanischen Interpretation<sup>4</sup>, zwei Pole, die jedoch weder die Vielfältigkeit noch die bisweilen widersprüchlichen Aussagen der politischen Beiträge des Humanismus adäquat wiederzugeben vermochten. Während Barons «civic humanism», den er mit einem mit Leonardo Bruni (1369–1444) repräsentierten florentinischen Freiheitsstreben zu Beginn des 15. Jahrhunderts in Verbindung setzte, zwar als widerlegt gilt, aber entgegen dem Einspruch und den konventionell anmutenden Distanzierungen (affirmativen) Einzug in die aktuelle Forschungsliteratur erhält, scheint die Deutung des Humanismus als eine opportunistische «Funktionseelite» Unbehagen zu bereiten, da sie dem ubiquitär beworbenen Bildungsideal zu widersprechen scheint. Gegen diese Ansätze formulierte Hankins sein Konzept:

«Virtue politics,» by analogy with virtue ethics, focuses on improving the character and wisdom of the ruling class with a view to bringing about a happy and flourishing commonwealth. It sees the political legitimacy of the state as tightly linked with the virtue of rulers and especially their practice of justice, defined as a preference for the common good over private goods [...].<sup>5</sup>

Anders als in der politischen Philosophie des Hoch- und Spätmittelalters, in der Herrschaft transpersonal gefasst wurde und der Amtscharakter des Königs oder Fürsten unterstrichen wurde, konzentrierten sich die Humanisten dezidiert auf den jeweiligen Amtsträger und dessen moralische Schulung, während staatstheoretische oder juristische Reflexionen in den Hintergrund traten oder gar völlig übergangen wurden.<sup>6</sup> Humanistische Tugendpolitik, wie der Begriff im Folgenden übersetzt werden soll, beinhaltet jedoch mehr als moralische Modellierungsversuche der jeweiligen Adressaten: Wenngleich sie die gängige, scholastisch geprägte politische Philosophie stark simplifizierte, zeichnet sie sich stattdessen durch ihre komplexe rhetorische Gestaltung aus, die auf eine dezidierte Gegenwartsgestaltung abzielte und ein kulturelles Erneuerungsprogramm bewarb. Daher lohnt sich ein gründlicher Blick auf die Zusammenstellung der jeweiligen *virtutes* und ihre kontextabhängigen Verortungen.

Herrscherliche Ethik wurde seitens der Humanisten in verschiedenen Gattungen diskutiert, so mitunter in Dialogen und im seit der Antike bekannten Format des Fürsten-

<sup>3</sup> Guarino kommt hierbei, idealtypisch formuliert, die Rolle des Monarchisten und Poggio die des Republikaners zu. Zur Scipio-Caesar-Kontroverse ausführlich Oppel 1972, Oppel 1974; Crevatin 1982; Hankins 2019, 124–152. Eine Edition der Auseinandersetzung hat Canfora 2001 besorgt.

<sup>4</sup> Siehe einschlägig zum sogenannten «civic humanism» Baron 1955, die überarbeitete Version Baron 1988. Eine kritische Würdigung und Analyse des «civic humanism» bietet Hankins 1995, 309–338.

<sup>5</sup> Hankins 2019b, 37. Das Konzept stellte Hankins bereits in vorherig veröffentlichten Aufsätzen vor, siehe Hankins 2019a.

<sup>6</sup> Siehe u. a. Miethke 2021.

oder Herrscherspiegels, der im gesamten Mittelalter und der Frühen Neuzeit hohe Konjunktur genoss.<sup>7</sup> Hans Hubert Anton, der sich ausführlich mit der Spiegelliteratur beschäftigt hat und eine in der Forschung gängige und weitestgehend akzeptierte Definition der Gattung vorlegte, bestimmt diese Textsorte folgendermaßen:

Das Werk muss in paränetischer Absicht an einen König oder Regenten gerichtet sein, selbstständig oder als abgeschlossener Teil einer Sammlung. Die Paränese kann sich in direkten Ermahnungen zur Gestaltung der herrscherlichen Ethik und Amtsführung, darüber hinaus in der auf den Empfänger bezogenen Erörterung staats- und gesellschaftstheoretischer Zusammenhänge ausdrücken. Der konkrete Ort ist der zwischen Sein und Sollen [...].<sup>8</sup>

Die hier genannten Aspekte treffen ohne weiteres auf an Herrscher gerichtete humanistische Erziehungsschriften zu. Diese erschöpfen sich weitestgehend, wie die unmittelbaren mittelalterlichen Vorgänger, in der Exemplifizierung normativer Wertevorstellungen und Tugendkatalogen.<sup>9</sup> In dieser Hinsicht ist eine ungebrochene Kontinuität festzustellen, die tendenziell nicht von Innovationen geprägt ist. Im Gegenteil erweist sich der Fürsten- und Herrscherspiegel aus inhaltlicher Sicht – die Form war hingegen graduell verhandelbar gewesen – als relativ fest konstituiertes Format, in welchem ein mehr oder weniger fixierter Fundus aus Motiven, Metaphern, exempla und Bildern des (heroischen) Regenten aktualisiert und an die jeweiligen sozio-politischen Bedingungen angepasst worden sind. Eine Erweiterung der (antiken) Quellenbestände sowie insbesondere die rhetorische Komposition, die mitunter subtile Umdeutungen etablierter Konzepte nach sich zog, wies dem humanistischen Fürstenspiegel jedoch auch gewisse Alleinstellungsmerkmale zu. Ein wichtiger Vertreter ist der Brief *De principe* des wirkmächtigen Humanisten, Fürstenerziehers

<sup>7</sup> Wichtige Grundlagen für die Erforschung der Herrscherspiegelliteratur hat Hans Hubert Anton gelegt, siehe für das Frühmittelalter Anton 1968; überblickend mit besonderem Schwerpunkt auf Francesco Petrarca's Fürstenspiegel und die Tendenzen in humanistischen Schriften Anton 2000, 229–252. Veraltet, aber noch für allgemeine Aspekte und Gattungsmerkmale heranziehbar Berges 1938. Es existiert eine Reihe an Einzelstudien zu ausgewählten Fürstenspiegeln des Mittelalters und der Frühen Neuzeit, die hier im Einzelnen nicht erwähnt werden müssen. Siehe auch jüngst den Sammelband von Delgado / Leppin 2017. Zur Fürstenspiegelliteratur in griechischer und römischer Antike nach wie vor Schulte 2001. Mit Blick auf die Renaissance und besonders Niccolò Machiavelli's *Il principe*, Stacey 2007, 173–204, der das theoretische Fundament von *Il principe* herausarbeitet und dessen Konzeption bis zu Senecas Schrift *De clementia* zurückverfolgt.; mit breiterem Blick Skinner 2015. Zur Gattungsfrage mit Schwerpunktlegung auf Fürstenspiegel der Frühen Neuzeit anregend Stammes 1990. Einen hybriden Beitrag im 15. Jahrhundert stellt Enea Silvio Piccolomini's dialogisierter Fürstenspiegel mit dem Titel *Pentalogus* dar, den er 1443 König Friedrich III. widmete. Piccolomini 2009; eine ausführliche Interpretation des *Pentalogus* bietet Wengorz 2013.

<sup>8</sup> Anton 2000, 230. Siehe auch Antons Definition im Lexikon des Mittelalters, Anton 2005, 1040 f.: «Die Paränese kann sich in direkten Ermahnungen zur Gestaltung der herrscherlichen Ethik und Amtsführung, darüber hinaus in der auf die Person des Empfängers bezogenen Erörterung staats- und gesellschaftstheoretischer Zusammenhänge ausdrücken. Angesiedelt zwischen Sein und Sollen im herrscherlichen und politischen Bereich, sind Fürstenspiegel entgegen unscharfen Begriffsbestimmungen in der Literatur (Hadot, Berges) klar abzuheben von publizistischen, staats-theoretischen und sozialphilosophischen Traktaten, mit denen sie die Reflexion von politischer Ethik gemeinsam haben.» Zur Problematik der genauen Gattungseingrenzung bei Anton, die insbesondere bei hochmittelalterlichen Schriften komplexer wird, siehe auch Schulte 2001, 14, Anm. 12.

<sup>9</sup> Überblickend mit Schwerpunktlegung auf die aristotelische Rezeption im Hoch- und Spätmittelalter Toste 2007.

und königlichen Sekretärs Giovanni Pontano (1426–1503), der 47 Jahre für den neapolitanischen Hof tätig war.<sup>10</sup>

## II.

Pontano richtete *De principe* zwischen 1465 und 1468 an den knapp zwanzigjährigen, jüngst zum Herzog von Kalabrien ernannten Alfons II. (1448–1495), dem Sohn König Ferrantes I. (1424–1494), der bereits als Nachfolger aufgebaut werden sollte.<sup>11</sup> Das Schreiben erfüllt auf der inhaltlichen Makroebene die oben genannten Kriterien Antons: Das Werk ist durchweg paränetisch ausgerichtet und zwischen dem politischen «Sein», d. h. den aktuellen politischen Bedingungen, und dem «Sollen» im Sinne einer Idealherrschaft an einen Regenten verortet; es behandelt vordergründig die Einübung und Bewahrung von spezifischen (Herrscher-)Tugenden, die in diesem Fall jedoch, der Tendenz humanistischer Spiegelliteratur folgend, nicht in einen staatstheoretischen Kontext eingebettet und stattdessen vollständig auf den Adressaten zentriert sind. Der Regent müsse grundsätzlich die Tugenden *iustitia*, *pietas*, *liberalitas* und *clementia* beachten, die Pontano mit spezifischen *exempla* aus der griechisch-römischen Literatur<sup>12</sup> illustriert, sie im Anschluss auf ihre Nützlichkeit prüft und zwar primär, und dieser Aspekt ist augenfällig, in Hinblick auf ihre Zweckdienlichkeit für die fürstliche Außenwahrnehmung und der einhergehenden Loyalitätssicherung seiner Untertanen. Diese Evaluation lässt sich als Maxime seiner Paränese identifizieren, die jedoch mit einer subtilen, aber substantiellen Umdeutung von *virtus* einhergeht:<sup>13</sup> Der Autor modelliert einen Herrscher, der nicht mehr per se ein tugendhaftes Verhalten zu habitualisieren habe, sondern allen voran die Rolle (*persona*) eines moralisch integren Regenten ausführen bzw. darstellen (*gerere*) müsse,<sup>14</sup> konkreter formuliert: einzig in der Wahrnehmung seiner Untertanen und übrigen Herrscher muss dieser als solcher erscheinen. Die primäre «Tugend» eines *princeps* sei dem Humanisten zufolge die *maiestas*,<sup>15</sup> die alle übrigen, mit der Herrscherwürde (*auctoritas*, *gravitas*) verknüpften Tugenden reguliere. Die *virtus* als positiv konnotierte Eigenschaft oder Haltung reduziert Pontano zu einer reinen Wahrnehmungskategorie, gleichsam zu einem fremdreferentiellen Konstrukt. Diese relevante Umdeutung antizipiert bereits vollumfänglich Niccolò

<sup>10</sup> Intellektuelle Biographien liefern Pèrcopo 1938 und Kidwell 1991; eine gute Einführung zu Leben und Werk einschließlich der Verwertung der jüngsten Forschung bietet Pigman III 2019.

<sup>11</sup> Pontano 2003, *De principe*. Siehe außerdem zur Einordnung und thematischen Überblick die Einführung von Cappelli 2003.

<sup>12</sup> Zur rhetorischen Fundierung von *exempla* immer noch Price 1975; zu historischen *exempla* in Fürstenspiegeln vgl. überblickend Kalipke / Reinle 2011. Anregend auch Willer / Ruchatz / Pethes 2007.

<sup>13</sup> Exemplarisch Pontano 2003, *De principe* 3: *Non deeris autem tibi si recta praecipientibus, si honesta monentibus obtemperaveris, si et ii quibus praepositus es et coeteri omnes, iustitiam, pietatem, liberalitatem, clementiam, in te sitas esse intellexerint.*

<sup>14</sup> Zu den Nuancen des *persona*-Begriffes vgl. Fuhrmann 1982.

<sup>15</sup> Zum *maiestas*-Begriff in der römischen politischen Philosophie vgl. bes. Gundel 1963, der mitunter auch die juristische Verwendung berücksichtigt, zusammenfassend 320: «*Maiestas* hat sich als ein politischer Begriff erwiesen, der von Volk und Staat ausgehend im i. Jhd. v. Chr. die Höherstellung und Überlegenheit an Macht und Würde umrissen hat; er gehört damit in die Gruppe der statischen und nicht in die der dynamischen Begriffe. *Maiestas* darf als höchster zusammenfassender Zielpunkt und Ausdruck für die römischen Werte im politischen Denken gelten.»

Machiavellis Tugendkonzeption in seinem berühmten *Il Principe* (1513), in welchem der Florentiner jedoch im Gegensatz zu Pontano explizit vor einer negativen Wahrnehmung des Herrschers warnt und daher ex negativo von Untugenden spricht.<sup>16</sup> Den Einfluss Pontanos auf den florentinischen Gelehrtenkreis hat bereits Felix Gilbert herausarbeiten können, allem voran in Hinblick auf die Liviuslektüre. Mit *De principe* wurden jedoch konkret die Weichen für einen neuen Ansatz politischer Philosophie gelegt.<sup>17</sup> Pontanos genuine Tugendpolitik wurde von der Forschung bereits bemerkt, ohne jedoch aus diesem Umstand Konsequenzen zu ziehen und insbesondere die *maiestas*-Konzeption näher zu untersuchen.<sup>18</sup> Der Begriff *maiestas* taucht als moralphilosophische Kategorie gehäuft in humanistischen Herrscherspiegeln der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts auf, beispielsweise in Bartolomeo Saccis (1421–1481) im Jahr 1471 komponierten gleichnamigen *De principe*,<sup>19</sup> den er dem Markgrafen von Mantua, Federico Gonzaga I. (1441–1481), widmete, oder auch in Giuniano Maios (ca. 1435–1493) Werk *De maiestate*,<sup>20</sup> das der neapolitanische Gelehrte an König Ferrante I. 1492 richtete. In diesen Schriften erscheint die *maiestas* als Tugend, welche die Außenwahrnehmung des Herrschers konfiguriert und insbesondere die Loyalität der Untertanen sichert. Für Maio, dessen Spiegel umfänglich Pontanos *De principe* verwertet, gehören beispielsweise öffentliche Bauten wie Kirchen oder Paläste zu den Manifestationen der fürstlichen *maiestas*.<sup>21</sup> Ein ähnliches Konzept wird prominent in Baldassare Castigliones (1478–1529) *Libro del Cortegiano* unter dem Begriff *grazia* diskutiert: diese sei jedoch explizit vom Hofmann und nicht von einem Herrscher einzuüben. Entsprechend handelt es sich um eine dynamische, auf bestimmte *personae* und ihre sozio-politische Stellung bezogene Maxime, die auf Angemessenheit bzw. Schicklichkeit verweist. Ein erster und eng mit der humanistischen Rhetorik verknüpfter Versachlichungsversuch lässt sich in der politischen Philosophie des ausgehenden Quattrocentos verorten, die der Wirkung herrscherlicher Performanz<sup>22</sup> auf das unmittelbare Umfeld mehr

<sup>16</sup> Machiavelli 1996, *Il principe*, VII, 45, 53; XIX, 18, 124 und XIX, 24, 126; dazu Skinner 2018, 46 f.

<sup>17</sup> Vgl. Gilbert 1949; siehe auch Ginsburg 2009, 117 f. Vgl. mit direkter Gegenüberstellung von Machiavelli und vorherigen (humanistischen) Fürstenspiegeln Gilbert 1938.

<sup>18</sup> So u. a. Viroli 1992, 111: «[...] the aim of his work [scil. Pontano's work] is to teach the young Duke how to captivate the minds of his subjects and gain their benevolence. To achieve these goals, the prince must attain the reputation (opinio) of being just, pitying and religious.» Gaylard 2009; jüngst auch Cappelli 2016, 94–98 und im größeren Rahmen von Pontanos (politischer) Philosophie Favaro 2020, bes. 83–104. Allgemein zu Pontanos moralphilosophischem Gedankengut Roick 2017; zur politischen Philosophie Finzi 2004. Ausführlicher zur Konzeption von Pontanos *princeps* Casanova-Robin 2014, 358–361, die auf die rhetorischen Kriterien verweist; mit Blick auf die *compositio* des Regenten Falvo 2014, 21–34.

<sup>19</sup> Platina 1979, *De principe*. Zu Aufbau und Quellen bes. Rubinstein 1985; Kölmel 1969, 372–408. Eine neue Studie bietet Mitarotondo 2005.

<sup>20</sup> Maio 1956, *De maiestate*; zu Autor und Werk bes. Bentley 1987, bes. 67–68 und 207–208, jüngst Celati 2018 und 2019.

<sup>21</sup> Vgl. Maio 1956, *De maiestate*, 223–231, exemplarisch 231: *Questa serenissima Maiestate, moderata da modesta sapienza et illustrata da splendida iustitia, quanto in sé è ammiranda e magna tanto più speziosa pare se da magnificenza prende lo ornamento. La quale pomposa e bella dona decoro e vistosa dignità e de clara et onorata bellezza la maiestà adorna.* Maio rekurriert, im Gegensatz zu Pontano, ausführlich auf Aristoteles (Aristot. eth. Nic. 1122<sup>b</sup> 16–18) und Valerius Maximus (Val. Max. VIII, 15) zur Bestimmung der *maiestas*.

<sup>22</sup> Performanz und Repräsentation von Herrschern wurde selbstverständlich schon in früheren (mittelalterlichen) Fürsten- und Herrscherspiegeln diskutiert. Allerdings werden Repräsentation oder Inszenierung nicht per se als Tugend, geschweige denn als primäre Eigenschaft eines Regenten gefasst, sondern eigenständig perspektiviert. Siehe zur Wahrnehmbarkeit des Herrschers bes. den anregenden Aufsatz von Schmidt 2019.

Beachtung schenkt. Wie darzustellen sein wird, kreierte der Humanist in seinem *De principe* mit rhetorischen Techniken die auf Persuasion ausgerichtete persona des Herrschers, der qua fürstlicher Verpflichtung seine ihm zugewiesene «Rolle» erfüllen und daher das Wohlwollen seines Rezipientenkreises gewinnen müsse.

In den folgenden Ausführungen möchte ich mich allein auf Pontanos *De principe* konzentrieren und bewusst seine übrigen moralphilosophischen Beiträge, die sich als weitaus differenzierter und komplexer erweisen, als der Fürstenspiegel zunächst suggerieren mag, beiseite lassen. Daher ist keine Erschließung von Pontanos ethischem Gedankengebäude oder der Versuch einer Einordnung in sein umfangreiches Œuvre vorgesehen, was den engen Rahmen eines derartigen Aufsatzes auch sprengen würde; stattdessen steht eine spezifische Schrift im Vordergrund, die aus einem ganz konkreten Anlass verfasst und als Beitrag des politischen Diskurses der intellektuellen Funktionselite<sup>23</sup> Neapels betrachtet werden muss. Im Folgenden möchte ich die *maiestas*-Konzeption Pontanos, die er ausdrücklich vom ciceronianischen *decorum*<sup>24</sup> ableitet, in den Blick nehmen und insbesondere ihre rhetorische Einbettung in das Schreiben berücksichtigen.

### III.

Bei Giovanni Pontano handelte es sich um einen der wirkmächtigsten Gelehrten am neapolitanischen Hof, der sowohl politischen als auch literarischen Einfluss geltend machen konnte. Als Vorsteher der nach ihm benannten *Accademia Pontaniana*, einem ursprünglich vom humanistischen Dichter und königlichen Sekretär Antonio «Panormita» Beccadelli (1394–1471) ins Leben gerufenen informellen Gelehrtenkreis, vermochte Pontano eine Vielzahl an politischen wie intellektuellen Kontakten innerhalb wie außerhalb Neapels aufzubauen;<sup>25</sup> ebenso war er seit seiner Beschäftigung unter König Alfons V. von Aragón (1396–1458) stark in die neapolitanische Politik verstrickt. Entsprechend kann *De principe* als essentieller Beitrag des politischen Diskurses am neapolitanischen Hofe eingestuft werden. Pontano richtete seinen Brief *De principe* grundsätzlich auf die Bewahrung der fürstlichen Außenwahrnehmung aus, die er als *opinio* bezeichnet. Ziel des Fürsten sollte es sein, die *benivolentia* von Untertanen oder Angehörigen der Herrschereliten zu erlangen, was sich in dieser konkreten Auffassung von Herrschaft simultan als Vorteil bzw. Nutzen für den Regenten und folglich für die *utilitas publica* erweise. Das Schreiben lässt sich in zwei Teile gliedern: Im ersten Abschnitt bespricht Pontano die grundsätzlichen, bereits oben genannten Tugenden *iustitia*, *pietas*, *liberalitas* und *clementia*, die er anhand ihres Nutzens für die Perzeption Alfons' bewertet.<sup>26</sup> Ebenso rekurriert er auf vorbildhafte Herrscher aus der Geschichtsschreibung, die dem jungen Herzog als nachahmenswerte Modelle dienen sollen. Neben Alexander dem Großen, Scipio Africanus und Camillus solle er sich

<sup>23</sup> Zum Begriff «Intellektuelle» vgl. Franzmann 2007 und, jedoch deutlich später angesetzt, Fohrmann 2005. Zu den sozialen Strukturen der Renaissance nach wie vor bedeutend Martin 1949; mit Blick auf die «kreative Elite» Burke 1984. Als Fallbeispiel für die humanistische Elite ist vor allem Florenz in den Mittelpunkt der Forschung gerückt: Brucker 1962; Martines 1963; Maxson 2014.

<sup>24</sup> Cic. *off.* I, 27,93–I, 42,151. Ausführlich zur Konzeption in einem historischen Überblick Müller 2011, zu Cicero 89–116.

<sup>25</sup> Vgl. bes. Furstenberg–Levi 2016.

<sup>26</sup> Vgl. auch Testa 2019, 91–93.

insbesondere die Haltung Kyros' des Großen einprägen, wofür Pontano auf Xenophons *Cyropaedia* zurückgreift, deren Übersetzung Poggio Bracciolini für König Alfons V. angefertigt hat.<sup>27</sup> Des Weiteren greift der Autor auf mit dem Königreich Neapel assoziierte Leitbilder zurück, was dem Tugendkatalog gleichsam ein neapolitanisches Kolorit verleiht.<sup>28</sup> So nehmen Antonio Beccadelli, der mit seinem skandalträchtigen, in den 1420er Jahren veröffentlichten *Hermaphroditus* einen nachhaltigen Distinktionsprofit einfahren konnte,<sup>29</sup> wie auch der Großvater Alfons' II., König Alfons V., gewichtige Plätze innerhalb der Argumentation von *De principe* ein.<sup>30</sup>

Der Darstellungsmodus des Spiegels ist durchgehend paränetisch konfiguriert, wenngleich keine Imperative, sondern unpersönliche Ausdrücke wie *oportet* oder *neesse est* die Nützlichkeit bzw. Notwendigkeit der jeweiligen Mahnung hervorheben; *deceat* apostrophiert hingegen die Angemessenheit der jeweiligen Tugend oder Handlungsweise. Letztgenannter Ausdruck ist bestimmend für die Verschränkung von rhetorischer Form und Inhalt. Zugleich stehen diese Formulierungen im Einklang mit der *utilitas publica*, d. h., die hier vorgeschlagene Tugendpolitik ist utilitaristisch ausgerichtet und setzt eine untrennbare Verknüpfung des Herrschers mit der ihm unterstellten politischen Entität voraus, was sich als Charakteristikum humanistischer Spiegel erweist.<sup>31</sup> Ebenso findet sich eine Apologie der *studia humanitatis*, die über eine kurze Erläuterung zur korrekten Rede (und zwar einzig die praktische Dimension, d. h. die *actio* und nicht die *oratio*) im zweiten Teil des Briefes abgerundet wird.<sup>32</sup> Das Fehlen expliziter Auseinandersetzungen mit der Legitimationsbasis fürstlicher Herrscher darf jedoch, wie James Hankins betont, nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Herrschaft der jeweiligen Träger sowie ihre Eignung nach wie vor implizit zur Disposition standen.<sup>33</sup> Den Ausgangspunkt von Pontanos Fürstenspiegel bildet die Tatsache, wie er selbst unmittelbar seinen Brief einleitet, dass Alfons II. als zwanzigjähriger, von seinem Vater König Ferrante I. (1424–1494) frisch eingesetzter Fürst noch keine Erfolge für sich verbuchen konnte und offensichtlich, dies deutet Pontano implizit an, Unsicherheiten bezüglich seiner Idoneität innerhalb der neapolitanischen Herrschaftselite zu vernehmen waren. Daher beginnt er mit einem Vergleich zwischen Alfons

<sup>27</sup> Vgl. Figliuolo 2002, 86. Vgl. auch Casanova-Robin 2014, 355–357 und Hankins 2019, 51. Zur Qualität der Übersetzung Poggios und die (positive) Rezeption bei Zeitgenossen vgl. Walser 1914, 229–232.

<sup>28</sup> Exemplarisch Pontano 2003, *De principe* 24: *Avus tuus Alfonsus, ne a domesticis recedam exemplis, Antonio poetae incredibili quadam voluptate operam dabat aliquid ex priscorum annalibus referenti, quin etiam veterum ab eo scriptorum lectiones singulis diebus audiebat ac, licet multis magnisque interim gravaretur curis, nunquam tamen passus est horam «libro» dictam a negociis auferri.*

<sup>29</sup> Zum *Hermaphroditus* Roick 2014, 119–140; zur Beziehung zwischen Pontano und Beccadelli und ihren gemeinsamen Interessen Roick 2017, 74–82.

<sup>30</sup> Zu Alfons V. vgl. immer noch Ryder 1990; zur neapolitanischen Politik und Kultur unter Alfons und seinem Nachfolger bes. Bentley 1987. Aktuell zum zeitgenössisch geprägten Bild Alfons' V. siehe die Beiträge in Delle Donne / Torre 2016. Auch Lorenzo Valla (1406–1457), der vor allem mit seinen berühmten *Elegantiae linguae latinae* (Endfassung 1449) sich einen Namen machen konnte und von 1435 bis 1448 in Neapel tätig war, wird an prominenter Stelle genannt. Vgl. Pontano 2003, *De principe* 4,52.

<sup>31</sup> Diesen wechselseitigen Konnex formulierte Francesco Petrarca (1304–1374) bereits in seinem Fürstenspiegel *Qualis esse debeat qui rem publicam regit* an Francesco von Carrara, was sich als fester Gesichtspunkt humanistischer Fürsten- und Herrscherspiegel etablieren sollte. Vgl. Anton 2000, 239–241. Zum Leitbegriff *utilitas publica* vgl. überblickend Hibst 1991.

<sup>32</sup> Die literarische Bildung des *princeps* hebt Roick 2017, 166–169 hervor, wenngleich sie nur einen geringen Teil des Fürstenspiegels ausmacht.

<sup>33</sup> Vgl. Hankins 2019, 37.

und Scipio Africanus, der sich trotz seines jugendlichen Alters für das Amt der Ädilen aufgrund seines Vertrauens in seine Tugendhaftigkeit bewarb und vom Senat letztlich gewählt worden ist.<sup>34</sup> Allein Scipios zur Schau gestellte Zuversicht, dies wird einzig in diesem historischen Beispiel impliziert, vermochte die Senatoren von sich zu überzeugen. *Virtus* – oder ihre scheinbare Internalisierung – überschreibt Konventionen und institutionalisierte Regeln; in diesem konkreten Fall wird das jugendliche Alter Alfons' über ein historisches *exemplum* relativiert und gleichsam neuverhandelt.<sup>35</sup> Nichtsdestoweniger mahnt er an, dass er über den Erwartungshorizont seines Vaters und der Herrschaftselite hinauswachsen müsse. Entsprechend ist der gesamte Fürstenspiegel darauf ausgerichtet, Alfons einen geeigneten fürstlichen Habitus einzuprägen, und dieser muss auf die Untertanen wie auch auf die Angehörigen der neapolitanischen Regierungsapparate primär überzeugend wirken. Entsprechend fungiert der Fürstenspiegel nicht allein als bloßer Leitfaden: Pontano legte als scheinbar unbeteiligter Dritter einen spezifischen Maßstab fest, der Alfons II. als Orientierung für die Gestaltung seiner *persona* dienen sollte.

Die andere Hälfte des Werkes ist hauptsächlich auf die *maiestas* und ihre Einübung bzw. Applikation konzentriert. Diese Eigenschaft sei den Fürsten (*principes*) eigen und mache die *opinio* sowohl der *subiecti* als auch der übrigen *homines* gegenüber dem Herrscher geneigt (*conciliare*); gleichsam konstituiere sie dessen *fama* gegenüber anderen *nationes*.<sup>36</sup> Sie müsse mit *ars* und *multa diligentia* habitualisiert werden; ihren Ursprung habe die *maiestas* in der Natur, ein Aspekt, den Pontano jedoch völlig unberührt lässt. Dass der Begriff nicht gänzlich angemessen sei, jedoch ebenso von «gewissen nicht ungebildeten Männern» verwendet werde, betont der Autor augenfällig und bittet um Entschuldigung für seinen Entschluss, in dieser Sache auf eine *controversia verborum* zu verzichten und stattdessen dem *vulgus* hinsichtlich der Wortbedeutung zu folgen.<sup>37</sup> Zum einen autorisiert sich Pontano an dieser Stelle mit seinem Verweis auf die *docti viri*, zu denen er sich implizit zählt, zum anderen fungiert das vermeintlich weniger gebildete *vulgus* als zentrale Bezugsinstanz für das Thema, da er ausdrücklich dessen Perzeption des Herrschers in den Blick nimmt. Der Autor nimmt eine Außenperspektive ein und schreibt stets über die Wahrnehmung des Fürsten aus Sicht der jeweiligen Adressaten, typischerweise seiner Untertanen bzw. des Volks oder der Berater. Selten platziert er sich in den Rezipientenkreis des Herrschers und schreibt in der ersten Person Plural; in der Regel verbleiben seine

<sup>34</sup> Pontano 2003, *De principe* 1–2: *Publius Cornelius Scipio, dux Alfonse, cui post ex virtute Africano fuit cognomen, cum sibi aeditatem petenti tribuenos Plebis videret obsistere, quod nondum ad petendum legitima aetas esset: Satis – inquit – annorum habeo, si me Quirites habilem facere volunt. Fretus enim virtutibus suis, quanquam adolescens et ante tempus, magistratum tamen petere a populo non dubitavit. Te quidem, vix dum annos pubertatis egressum nec id petentem, pater vicarium Regni creavit decrevitque provinciam Calabriam, videlicet non annis aut aetati haec tribuens tuae, sed virtutibus, quarum tanta apud omnes sit expectatio ut cunctorum et populorum et procerum Regni oculos in te unum converteris. [...] Te autem decet anniti ut et patris iudicium et expectationem de te omnium exuperes, quod facile quidem praestabis si tibi ipse non defueris. Vgl. Liv. XXV, 2,7,1–2.*

<sup>35</sup> Vgl. zu den vielfältigen diskursiven Funktionen des *exemplum* Friedrich 2021, 20f.

<sup>36</sup> Pontano 2003, *De principe* 76: [...] *et, cum fama maxime constet maiestas – nam negligendum a principibus non est quid exterarum quoque nationes de se sentiant [...].*

<sup>37</sup> Pontano 2003, *De principe* 46: *Maxime autem opinionem tum subiectorum tum coeterorum hominum conciliabit ea quae nunc a quibusdam etiam non indoctis viris, quavis parum proprie, «maiestas» vocatur. Sed non sit mihi de verbo controversia: vulgus in hoc sequar, in quo veniam mihi dari a te postulo. Est autem ea principum propria comparaturque arte et diligentia multa habetque ortum a natura.*



Ratschläge in der dritten Person Plural, um die angestrebte Perzeption der Adressaten als vermeintlich unbeteiligter Dritter zu bestimmen und gleichsam eine gewisse Distanz sowohl zum Herrscher als auch zum Volk zu wahren. Als eine der primären Maximen rät der Autor Alfons II. dazu, dass das Volk (*populus*) ihn derartig wahrnehmen müsse, so dass er sich an der *consuetudo* der vortrefflichsten Menschen (*homines praestantissimi*) erfreue. Entsprechend muss diese Freude nach Außen dargestellt werden und zwar derartig, dass das Volk erwarten könne, dass dem Regenten die Belohnungen tugendhaften Verhaltens zukünftig zuteilwerde. Diese Handlungsweise müsse «täglich» zur Schau gestellt werden, damit seine vermeintliche *virtus* seine Untertanen zur Nachahmung animiere, wodurch auch sie auf eine positive *opinio* ihres Herrschers hoffen könnten.<sup>38</sup> Der *princeps* müsse folglich als Referenzgröße, d. h. als *auctoritas* in Bezug auf seine Moral auftreten, die *imitatio* gilt hier, dem humanistischen Referenzrahmen entsprechend, als universaler Schlüssel. Das reziproke Bindeglied zwischen *princeps* und *subiecti* stellte die jeweilige *opinio* dar, die auf die moralische Integrität zentriert war und gleichsam das Schickliche oder Angemessene darstellte. Ohne *admiratio* seitens der *subiecti* oder *caeteri homines* könne es keine *maiestas* geben, was sie gleichsam als fremdreferentielles Konstrukt enttarnt. Folglich kann sie, im klassischen Sinne, keine Tugend darstellen.<sup>39</sup>

Die angedeuteten Unstimmigkeiten innerhalb der neapolitanischen Elite sind allein im Kontext der Herrschaftsübernahme von Ferrante I. nach dem Tode Alfons' V. 1458 zu verstehen.<sup>40</sup> Der ehemalige König von Neapel, René d'Anjou (1409–1480), den Alfons V. letztlich im Zuge seiner langjährigen Militärkampagne (1435–1442) in Süditalien besiegen und aus dem Reich vertreiben konnte, beanspruchte zusammen mit seinem Sohn Jean d'Anjou (1426–1470) nach wie vor die Regentschaft. Sie schlossen sich einerseits mit Papst Calixt III. (1455–1458) und andererseits mit neapolitanischen Baronen zusammen, die das von Alfons V. hinterlassene Machtvakuum auszunutzen versuchten. Wenngleich Ferrante seine Herrschaft sichern und den von den Baronen initiierten Aufstand (1460–1465) mitsamt den französischen Prätendenten niederschlagen konnte,<sup>41</sup> blieben Spannungen zwischen dem Königtum, das seinen Einfluss auszubauen versuchte, und den Großen des Reiches, die auf ihre eigenen Rechte und Gestaltungsmöglichkeiten insistierten, nach wie vor bestehen – der zeitnahe zweite Baronenaufstand (1485–1486) belegt die prekäre Situation im Königreich Neapel. Aus diesem Umstand lässt sich das in Pontanos Werk implizierte Misstrauen gegenüber der Herrscherelite einerseits und die Schwerpunktlegung auf Vertrauensschaffung und Loyalitätssicherung andererseits erklären. Der Humanist thematisiert den Aufstand explizit an mehreren Stellen in *De principe*, und zwar im Hinblick

<sup>38</sup> Pontano 2003, *De principe* 45: *Et quoniam fortuna principum in edito et praeluistri sita est loco praebetque se se spectandam omnibus, studentum est ut dicta factaque tua omnia eiusmodi sint quae non modo laudem tibi atque auctoritatem pariant, sed et familiares et populares ipsos ad virtutem excitent; ad quam nulla eos res magis excitabit quam spectata ipsis virtus tua et mores quam probatissimi.*

<sup>39</sup> Pontano 2003, *De principe* 47: [...] *nascetur admiratio quaedam, sine qua maiestas esse nullo modo potest.*

<sup>40</sup> Zur Rolle Pontanos innerhalb dieser politischen Spannungen, die mit der französischen Eroberung Neapels 1494 kulminieren sollten, bes. Roick 2017, 19–43.

<sup>41</sup> Vgl. überblickend Bentley 1987, 23–27. Zu den Aufständen siehe bes. Abulafia 1995; Ilardi 1995; Sakellariou 1995. Die Forschung sieht in den Baronenaufständen, die ohne französische Unterstützung nicht hätten ausgeführt werden können, die Ursprünge der italienischen Kriege, die mit dem Einmarsch des französischen Königs Karls VIII. (1470–1498) im Jahr 1494 begannen. Zu den italienischen Kriegen siehe einführend Mallett / Shaw 2012.

auf die vorbildhafte Reaktion von Alfons' Vater Ferrante, den der junge Herzog sich als Vorbild nehmen sollte.<sup>42</sup> Pontano war selbst als Diplomat auf Seiten des Königshauses involviert, was sich ebenfalls in seiner Haltung gegenüber den beteiligten Baronen widerspiegelt.<sup>43</sup> Entsprechend ist das Schreiben pragmatisch ausgerichtet und sollte Alfons II. eine Anleitung geben, wie er mit geschickten Zügen seine herzogliche Herrschaft zu konsolidieren und eine treue Anhängerschaft zu generieren vermochte. Dies sei, dem Humanisten zufolge, allem voran durch die *maiestas*-Tugend zu erreichen. Entsprechend müssen die Ausführungen als Beitrag innerhalb des komplexen politischen Klimas gelesen werden, in dem seitens der Krone nach Stabilisierungsmaßnahmen gesucht wurde.

#### IV.

Eine theoretische Reflexion des Begriffes *maiestas* findet sich nicht in *De principe*; stattdessen exemplifiziert Pontano das Konzept anhand ihrer Wirkungsweise auf die jeweiligen Rezipientenkreise, d. h. die Untertanen sowie die Angehörigen der neapolitanischen Elite; er wählt folglich einen praxeologischen Ansatz zur Vorstellung seiner Tugendpolitik.<sup>44</sup> Erst am Ende seines Briefes setzt er die *maiestas* explizit mit dem von Cicero in *De officiis* (1,27,93–1,42,151) beschriebenen *decorum* in Verbindung, verzichtet aber auch hier auf eine konkrete Thematisierung. Er konzidiert, dass Ciceros Auseinandersetzung mit diesem Konzept für einen *princeps* nur bedingt aussagekräftig sei, da es für (republikanische) Amtsträger bzw. Bürger verfasst worden und nicht unmittelbar auf einen *princeps* übertragbar sei.<sup>45</sup> Pontano unterscheidet folglich zwischen dem (republikanischen) Bürger als solchem und dem hierarchisch höher gestellten Herrscher, was ihm zufolge Auswirkungen auf die Auswahl an Tugenden einerseits und die Außenwahrnehmung andererseits hat. Des Weiteren behauptet er – topisch anmutend –, dass keiner der antiken *auctores* sich mit dieser Tugend auseinandergesetzt habe, wodurch er sich zugleich ein Distinktionsmerkmal zuweist. Der Begriff *decorum* lässt sich mit Schicklichkeit<sup>46</sup> übersetzen und ist bei Cicero sowohl als *decorum orationis* als auch als *decorum vitae* zu fassen – es herrscht gleichsam eine Wechselbeziehung zwischen den beiden Prinzipien, die einen untrennbaren Konnex von Moral und Rhetorik bilden. Dem römischen Redner zufolge sei das *decorum* unmittel-

<sup>42</sup> Vgl. Pontano 2003, *De principe* 15–18, einleitend hier 15: *Ferdinandus pater in initio regni, cum multorum simul procerum ac populorum, nonnunquam etiam integrarum provinciarum, ad Ioannem Andegaviensem defectiones nuntiarentur; nunquam mutavit vultum ne dum ut animo consterneretur, in ipsos defectores nullo unquam contumelioso dicto usus.* Pontano behandelt den Aufstand in seinem *De bello Neapolitano*. Vgl. Celati 2021, Kap. 3.

<sup>43</sup> Exemplarisch Pontano 2003, *De principe* 15–18: *Nuntiata rebellione magni cuiusdam viri, quem honoris causa non nomino (tametsi famae suae minime ipse pepercerit), hactenus commotus est, ut diceret dolere se quod talis vir et e tanta familia ortus seque maioribusque suis indignum fecisset.*

<sup>44</sup> Vgl. zu diesem Punkt auch Testa 2019, 93 f.

<sup>45</sup> Pontano 2003, *De principe*, 75–76: *Hanc conservandae augendaeque maiestatis partem, dux Alfonso, quam adhuc persequor, video totam fuisse ab antiquis philosophis praetermissam: nullus enim quod extet, aut ipse sciam, aliquid de hoc praecepit. Nam quae a Cicerone et prudenter et distincte de decoro dicuntur, multa ea tum privatorum tum magistratum qui a privatis ad certum tempus geruntur personas respiciunt, non regum, quanquam multa illinc transferri ad haec possunt. Quam partem si diligentius persequi velim [...] necesse esset avocari me ab his negociis quibus deesse nec ipse possum nec a patre permittitur tuo.*

<sup>46</sup> Anregend auch im breiteren Rahmen zur Angemessenheit als Prinzip Günther 1988.

bar mit der Ehrenhaftigkeit (*honestas*) verschränkt. Dementsprechend handelt es sich um einen essentiellen Begriff innerhalb seines Werkes *De officiis*, in dem er das auf das *honestum* ausgerichtete Handeln im Sinne der *respublica* diskutiert.<sup>47</sup> Gleichsam dient das *decorum* als regulatorisches Prinzip, das innerhalb eines spezifischen sozio-kulturellen Rahmens die Adäquanz von Wort oder Tat bestimmt; die Schicklichkeit ist gleichsam ein Garant für die Angemessenheit des jeweiligen Verhaltens und dementsprechend von der Akzeptanz der Gesellschaft bzw., konkreter, der Mitmenschen abhängig, wie Jan Dietrich Müller prägnant formuliert: «Diese Moralität des *decorum* ist bestimmt durch ihren konventionellen Charakter – sie ist *êthos*, Sittlichkeit, Gesittung. Denn nur was Konvention ist, bietet die Chance auf Konsens, taugt damit als rhetorische Ressource. Der Redner hat kein Interesse daran, die *consuetudo* zu untergraben.»<sup>48</sup> Es handelt sich folglich um eine dynamische Richtlinie, die gleichsam durch die *opinio communis* kalibriert ist und daher keine allgemeingültige Anleitung bieten kann. Cicero betont zudem, dass die Schicklichkeit nicht durch eine *recondita quaedam ratio* wahrgenommen (*cernere*) wird, sondern *in promptu* vorgeführt werden müsse.<sup>49</sup> Das *decorum*, d. h. die Wahrung und aktive Zurschaustellung ethischer Normen in Wort und Tat, hat darüber hinaus eine ästhetische Qualität, d. h., sie ist wahrnehmbar und dient simultan als Rekognitionsschlüssel für die unmittelbaren Mitmenschen: Sie ist zugleich nach außen getragene Haltung; ferner stellt sie eine öffentliche Positionierung zu den gesellschaftlichen Konventionen dar.<sup>50</sup> In *De oratore* wird das *decorum* in Bezug auf die Rede sogar zum *caput artis*<sup>51</sup> erhoben; Cicero lässt sodann Crassus die Verbindung von der Schicklichkeit zur Angemessenheit (*aptum*) herstellen.<sup>52</sup> Dabei fungiert das *aptum* als Referenzrahmen und ist maßgeblich für den Erfolg der Rede bzw. des Redners, die als Einheit wahrgenommen werden müssen, verantwortlich.<sup>53</sup> Schicklichkeit und Angemessenheit sind eng miteinander verwoben und konfigurieren sowohl die *actio*, d. h. das

<sup>47</sup> Cic. *off.* I, 27, 93f.: *Sequitur ut de una reliqua parte honestatis dicendum sit, in qua verecundia et quasi quidam ornatus vitae, temperantia et modestia omnisque sedatio perturbationum animi et rerum modus cernitur. Hoc loco continetur id, quod dici Latine decorum potest, Graece enim πρέπων dicitur. Huius vis ea est, ut ab honesto non queat separari; nam et quod decet honestum est et quod honestum est decet. Qualis autem differentia sit honesti et decori, facilius intellegi quam explanari potest. Quicquid est enim, quod deceat, id tum apparet, cum antegressa est honestas.* Vgl. zur Stellung des *decorum* in der Schrift bes. Thurmaier 1973. Siehe auch die Dissertation von Barlow 1983; zur Kontextualisierung von *De officiis* und der diskutierten Moralphilosophie Heilmann 1982.

<sup>48</sup> Müller 2010, 106.

<sup>49</sup> Cic. *off.* I, 27, 85: *Quare pertinet quidem ad omnem honestatem hoc, quod dico, decorum, et ita pertinet, ut non recondita quadam ratione cernatur, sed sit in promptu. Est enim quiddam, idque intellegitur in omni virtute, quod deceat [...].*

<sup>50</sup> Cic. *off.* I, 35, 126: *Sed quoniam decorum illud in omnibus factis, dictis, in corporis denique motu et statu cernitur idque positum est in tribus rebus, formositate, ordine, ornatu ad actionem apto; difficilibus ad eloquendum, sed satis erit intellegi, in his autem tribus continetur cura etiam illa, ut probemur iis, quibuscum apud quosque vivamus, his quoque de rebus pauca dicantur.* Im Anschluss folgt ein Begründungsversuch der natürlichen Veranlagung zum *decorum*. Siehe auch zum Urteil der jeweiligen Rezipienten Cic. *de orat.* I, 108. Vgl. Zur «Schönheit» von Tugend auch Pohlenz 1967, 60f.

<sup>51</sup> Cic. *de or.* I, 132: [...] *quem [scil. Roscium] saepe audio dicere caput esse artis decere, quod tamen unum id esse, quod trade arte non possit.*

<sup>52</sup> Cic. *de or.* III, 210: *Quam ob rem quoniam de ornatu omni orationis sunt omnes, si non patefacti, at certe commonstrati loci, nunc quod aptum sit, hoc est, quid maxime deceat in oratione, videamus.* Vgl. dazu Müller 2011, 89–91.

<sup>53</sup> Cic. *de or.* III, 53: *In quo igitur homines exhorrescunt? Quem stupefacti dicentem intuentur? In quo exclamant? Quem deum, ut ita dicam, inter homines putant? Qui distincte, qui explicite, qui abundanter, qui inluminat et rebus et verbis dicunt et in ipsa oratione quasi quandam numerum versumque conficiunt, id est, quod dico,*

rednerische Auftreten, als auch die *oratio*, d.h. die Rede (Form und Inhalt) selbst. Die gesamte rhetorische Performanz einschließlich ihres zu kommunizierenden Inhaltes muss an die äußeren Umstände – Ort, Zeit, Publikum, Anlass, Sachgegenstand – angepasst sein. Letztlich handelt es sich beim *decorum* bzw. *aptum* um Koordinaten des «common sense», gleichsam um eine dynamische Konstante, die situativ zu ermitteln ist.<sup>54</sup>

Pontanos Rückgriff auf das *decorum*, von dem er sich nichtsdestoweniger auch distanziert, manifestiert sich insbesondere in drei Aspekten: Erstens implementiert er die Sichtbarkeit der schicklichen Verhaltensweise, die bei Cicero ebenso ausdrücklich mit den Tugenden der Gerechtigkeit (*iustitia*) und Tapferkeit (*fortitudo*) assoziiert werden; sie fundieren gleichsam die *honestas*, die nur schwerlich vom *decorum* selbst zu trennen sei. Zweitens ist die Wirkkraft des *decorum* für Pontano von großer Bedeutung: So führe Cicero zufolge die Einhaltung der Schicklichkeit zur Zustimmung (*aprobatio*) der Mitmenschen, was der römische Redner mit dem in persuasiver Bedeutung verwendeten Verb *movere* zum Ausdruck bringt.<sup>55</sup> Drittens ist der körperliche Ausdruck von Belang, der bei Pontano im allgemeinen Auftreten, insbesondere bei körperlichen Bewegungen, sowie bei der Kleidungswahl zu berücksichtigen sei. Übertragen auf die *maiestas* muss der Herrscher seine «Ehrwürdigkeit» einerseits als Akt zur Schau stellen und andererseits sie dezidiert für die Zustimmung seiner *persona* applizieren. Auch die von Cicero konstatierte Dynamik des *decorum* berücksichtigt Pontano und bemerkt, dass nur bedingt Regeln für die erfolgreiche Internalisierung der *maiestas* aufgestellt werden können; stattdessen müssen *natura*, *tempus*, *res* und *ars* studiert werden, um sich dem Konzept annähern zu können. Die einzelnen Punkte entsprechen dem äußeren *aptum*.<sup>56</sup> Auf die moralphilosophischen Komponenten, die Cicero ausführlich diskutiert, geht der Humanist nicht ein, prinzipiell reduziert er das *decorum*-Konzept, nimmt es aus dem sozio-politischen Rahmen der (späten) Römischen Republik heraus und überträgt spezifische Aspekte auf einen Fürsten, dem, aus seiner Sicht, eine andere Rolle zukommt als denjenigen Akteuren, die der römische Redner im Blick hatte.

## V.

Im Vordergrund von Pontanos Ausführungen steht primär die Sichtbarkeit bzw. performative Dimension der fürstlichen Tugendhaftigkeit.<sup>57</sup> Die von Seneca etablierte und humanistisch stark verwertete Spiegelmetaphorik kommt auch in *De principe* zum Einsatz: *Secundae quoque res sunt tanquam speculum quoddam nostri quae, ut de magistratu dicere solemus, qualis quisque sit apertissime ostendunt*.<sup>58</sup> Die Zurschaustellung von *virtus* ist folg-

---

*ornate. Qui idem ita moderantur, ut rerum, ut personarum dignitates ferunt, ei sunt in eo genere laudandi laudis, quod ego aptum et congruens nomino.*

<sup>54</sup> Geertz 1991 stuft den «common sense» sogar als eigenes kulturelles System ein.

<sup>55</sup> Cic. *off.* I, 28,98: *sic hoc decorum, quod elucet in vita, movet adprobationem eorum, quibuscum vivitur, ordine et constantia et moderatione dictorum omnium atque factorum.*

<sup>56</sup> Pontano 2003, *De principe* 47: *Ex his igitur atque aliis quae natura, tempus, res et ars docuerit, de quibus nulla certa praecepta tradi possent, nascetur admiratio quaedam, sine qua maiestas esse nullo modo potest. De principe, 71,82: Inter has igitur tantas varietates ac diversitates eligere oportet quid maxime conveniat.*

<sup>57</sup> Vgl. auch Falvo 2014, 29f.

<sup>58</sup> Vgl. Pontano, *De principe* 19; siehe zur Spiegelmetapher Sen. *clem.* I, 1,1: *Scribere de clementia, Nero Caesar, institui, ut quodam modo speculi vice fungerer et te tibi ostenderem perventurum ad voluptatem maximam omnium. Quamvis enim recte factorum verus fructus sit fecisse nec ullum virtutum pretium dignum*

lich als Hauptaufgabe des Regenten zu verstehen. Auf der Darstellungsebene appliziert Pontano entsprechend visuelle und sensorische Wortfelder, allen voran die Verben *videre*, *sentire* und *intelligere*, mit denen die potentielle Perzeption der Rezipienten verbalisiert wird; der Fürst soll primär seine Tugendhaftigkeit zeigen (*ostendere*). Als Orientierungsrastrer bzw. Maßstab gilt das Schickliche und das Angemessene (*decet*, *apte*). Eindringlich ist die mutmaßliche Sentenz des neapolitanischen Dichters Antonio Beccadelli, die Pontano in seine Argumentation einsetzt: Tugend setzt Beccadelli mit dem Sonnenlicht gleich, das derartig hell scheine, dass sogar, im übertragenen Sinne, die Blinden ihre Strahlkraft erblicken könnten.<sup>59</sup> Demzufolge muss jede einzelne *actio* oder *oratio* als angemessen (*apte*) wahrgenommen werden. Bereits die von Pontano zu Beginn seines Schreibens angedeutete Qualifikationsphase Alfons' II. wird mit einem Verweis auf dessen Perzeption formuliert: Sowohl das Volk als auch die Großen des neapolitanischen Reiches sollen bereits ihre «Augen» auf den jungen Herzog geworfen haben.<sup>60</sup> Wenngleich sich keine Quelle für die Aussage finden lässt – Guido Cappelli geht von einer mündlichen Bemerkung in den neapolitanischen Gelehrtenkreisen aus<sup>61</sup> – lässt sich die Visualisierungstendenz von fürstlicher Tugendhaftigkeit in einem spezifischen Werk Beccadellis finden: In seiner italienweit überaus erfolgreichen und 1455 fertiggestellten Sammlung von Apophthegmata, der sogenannten *De dictis et factis regis Alphonsi Aragonum*, kompilierte er, so die Selbstinszenierung, Aussprüche und denkwürdige Taten König Alfons' V.,<sup>62</sup> für die Veranschaulichung der jeweilig berichteten Ereignisse, die er selbst als Zeuge miterlebt habe, greift er auf die rhetorische *evidentia*-Technik zurück,<sup>63</sup> die den Leser gleichsam selbst an dem Geschehen teilnehmen lassen und ihm die jeweiligen Geschehnisse «vor Augen» führen sollte. Zur Verdeutlichung der jeweiligen Qualitäten Alfons' stellte Beccadelli jedem Apophthegma ein Adverb wie *humaniter*, *liberaliter*, *modeste* oder *grauiter* voraus, das die entsprechende Handlung moralisch einordnen sollte.<sup>64</sup> Es galt, die *virtus* und die einhergehenden Eigen-

---

*illis extra ipsas sit, iuvat inspicere et circumire bonam conscientiam, tum immittere oculos in hanc immensam multitudinem discordem, seditiosam, impotentem, in perniciem alienam suamque pariter exultaturam si hoc iugum frerit, et ita loqui secum.* Vgl. zu Pontanos Formulierung in Bezug auf Amtsträger Arist. *eth. Nic.* V 1 1130a. Zur Spiegelmetapher bei Seneca Stacey 2007, 37–45, bei Petrarca 138.

<sup>59</sup> Pontano 2003, *De principe* 43: *Sedebat aliquando Antonius Panhormita de lectione fessus in vestibulo Pliniani sui, quae villa est haud procul Neapoli in litore Resinati. Cumque inter eos qui aderant esset de virtute quaestio dixissetque Antonius splendidissimum eius lumen esse, praeteriens villicus: «Nescio quam» – inquit – «virtus ista quam dicis splendeat, Antoni, sed certe scio me, diutius illius contemplandae desiderio captum, intueri eam nunquam potuisse». Ad quae, surridens Antonius: «Tu quidem, bone vir, de asello quem per imprudenciam amissum nondum invenisti dicere bellissime poteris, sed dic, quae, quae, quod putes esse in orbe splendidissimum?» «Solem» inquit ille. «Atqui solem caeci non vident; non vident – respondit – quod ii sint oculis capti: multo ergo splendidior est virtus quam etiam caeci apertissime videant».*

<sup>60</sup> Pontano 2003, *De principe* 4: [...] *videlicet non annis aut aetati haec tribuens tuae [scil. die Herzogwürde], sed virtutibus, quarum tanta apud omnes sit expectatio ut cunctorum et populorum et procerum Regni oculos in te unum converteris.*

<sup>61</sup> Vgl. Pontano 2003, *De principe*, Anmerkung 43.

<sup>62</sup> Beccadelli 1538, *De Dictis Et Factis*, siehe die Eigenaussage zur Gestaltung in Lib. II, proem. 23: *Ego vero ut quaeque in mentem veniunt, quaquam sint pauca e multis sat scio, ea tantum dicta aut facta litteris mando animo, loci non temporis ordine servato (neque enim historiam scribo), sed ea dumtaxat excerpto eaque perstringo, quae ad exempla virtutis ac probatis accomodari posse videatur.* Vgl. zur Gestaltung und Überlieferung bes. Taylor 2017.

<sup>63</sup> Vgl. zur *evidentia*-Technik Lausberg 1990, 399–407; Kemmann 1996 und Hübner 2010. Einzufügen: Vgl. bes. Quint. *inst.* IV, 2, 123 und *inst.* IX, 2, 40; Siehe auch *Rhet. Her.* IV, 55, 68 und Cic. *de orat.* III, 202.

<sup>64</sup> Eine vollständige Liste aller Adverbien findet sich bei Taylor 2017, 68–70.

schaften Alfons' zu visualisieren und gleichsam literarisch zur Schau zu stellen. Es ist daher kein Zufall, dass Pontano auf seinen Kollegen als Referenz verweist, der maßgeblich das Bild des vorherigen Königs mitgeprägt hat. Dieselben Kategorien, die Beccadelli in seinem Werk appliziert, finden sich als Leittugenden in Pontanos *De principe* wieder, was den präsupponierten Erwartungshorizont offenlegt; ebenso orientieren sich Pontanos Rekurse an der Komposition der einzelnen Sätzen aus *De dictis et factis*.<sup>65</sup> Der junge Herzog muss sich allen voran an seinem Großvater Alfons V. orientieren, wofür der Autor drei prägnante *exempla* einsetzt, die sich stilistisch und inhaltlich an Beccadelli anlehnen.<sup>66</sup> Die Transition rhetorischer Exemplifizierung zur visuellen Plastizität führt der Humanist sodann am Beispiel Scipios durch, dem von Sallust ein Ausspruch zur Inspirationskraft literarischer Portraits in den Mund gelegt wird – diese Sentenz kann ohne weiteres als Paradigma des Fürstenspiegels betrachtet werden.<sup>67</sup>

Die auf die herrscherliche Praxis ausgerichtete Instrumentalisierung der *maiestas* lässt sich an zwei Beispielen konkret illustrieren. Diejenigen, «die zu herrschen wünschen» (*qui imperare cupiunt*), müssen sich einerseits als gottesfürchtig bzw. religiös und andererseits als freigiebig und milde zeigen.<sup>68</sup> Pontano rekurriert unter anderem auf Alexander den Großen, Cyrus, Camillus, Scipio Africanus und, als vortrefflichstes Beispiel seiner Zeit, auf den Großvater von Alfons, Alfons V. von Aragón, und apostrophiert ihren Sinn für die Religion, die sich als ideal erweise, um die *benivolentia popularis* zu gewinnen. Alexander der Große habe es sogar mithilfe der *superstitio* geschafft, in die Gedanken der *plebs* vorzudringen und sie von seiner Frömmigkeit zu überzeugen.<sup>69</sup> Nicht die christliche Religionsausübung als solche wird akzentuiert – mitunter wird diese mit Verweis auf heidnische Vorbilder ohnehin *de facto* relativiert<sup>70</sup> –, sondern einzig ihre Nützlichkeit für die eigene Reputation wird hervorgehoben. Die Loyalitätssicherung mithilfe einer positiven *opinio* bei Untertanen und anderen Regenten für die Herrschaftssicherung schildert der Autor eindringlich mit Verweis auf die Tugenden *liberalitas* und *clementia*: Würden beide *virtutes* von einem Herrscher eingesetzt, so könnten «aus Feinden Freunde», «aus Fremden die Seinen» und «aus Treulosen Getreue» werden, was den *princeps* einem Gott ähnlich werden lässt. In der ersten Person Plural, d. h. aus einer hierarchisch niedriger gestellten Perspektive, apostrophiert Pontano zudem, dass bei einer Wahrnehmung von *clementia* (*senserimus*)

<sup>65</sup> Zur humanistischen Tugendkonzeption in Beccadellis *De dictis et factis* vgl. Delle Donne 2015, 61–73.

<sup>66</sup> Vgl. auch zur Implementierung König Alfons' V. Roick 2017, 167–169.

<sup>67</sup> Pontano 2003, *De principe* 25: *Mirum est enim quantum valeat ad optimam vitae institutionem assidua et diligens lectio. Nam si, ut Scipionem dicere de se solitum scribit Crispus: «maiorum imagines mirum in modum intuentes ad virtutem excitant», quanto magis illorum dicta factaque imitatione digna, saepius animo repetita et ante oculos posita, commovere debeant!;* vgl. Sall. *Iug.* IV, 5: *Nam saepe ego audiui Q. Maximum, P. Scipionem, praeterea civitatis nostrae praeclaros viros solitos ita dicere, cum maiorum imagines intuerentur, vehementissime sibi animum ad virtutem accendi.*

<sup>68</sup> Pontano 2003, *De principe* 3: *Nibil enim ad conciliandos subiectorum animos tam valet, quam iustitiae ac divini cultus opinio.*

<sup>69</sup> Pontano 2003, *De principe* 4–5: *Quod de Cyro illo legimus, quem non iustitiae solum, sed omnium etiam regiarum virtutum exemplum fuisse creditum est. Quantum autem ad popularem comparandam benivolentiam religionis valeat opinio docuit Macedo Alexander, qui etiam superstitionem laudare solitus est, tanquam per eam in plebis animos rectores ipsi illaberentur.* Zu den historischen *exempla* siehe auch Casanova-Robin 2014, 350–354.

<sup>70</sup> Zur Säkularisierungstendenz humanistischer Fürstenspiegel vgl. Anton 2000, 250.

der Herrscher entsprechend bewundert und verehrt werde (*admiramur* und *colimus*).<sup>71</sup> Auch die übrigen Tugenden werden auf ihre unmittelbare Anwendung zur Perzeptionskontrolle skizziert und in Hinblick auf ihre Moderation besprochen.<sup>72</sup> Interessanterweise behandelt Pontano die rednerische *actio* und die *oratio* im Vergleich zu herrscherlichen Verhaltensweisen nur peripher; eine Diskussion findet sich erst am Ende des Schreibens. Auch hier gelten das *decorum* und *aptum* als regulierende Prinzipien, die sowohl den Inhalt als auch den Vortrag selbst als den Sachgegenständen und der Situation angemessen und schicklich erscheinen lassen sollen – die Kongruenz von Wort und Sache solle sich ebenso auf die Gestik und Mimik auswirken.<sup>73</sup> Die Stimmgestaltung wird ebenfalls adressiert, während die Stilgenese, anders als in anderen humanistischen Erziehungsschriften, nur knapp berührt wird und keine Aussagen zur Sprachwahl getroffen werden.<sup>74</sup>

Die *persona* des Herrschers wird in Pontanos Werk gleichsam zu einem körperlichen *argumentum* transformiert, das sich situativ an schicklichen bzw. angemessenen Koordinaten orientieren müsse. Bei Gastmählern müsse er sich Kenntnisse über die *mores nationum* aneignen und sich über die Gespräche der Gäste «amüsiert» zeigen. Gewitzte wie gewichtige Gesprächsthemen, in denen der Fürst versiert sein müsse, sollen *admiratio* und *voluptas* erzeugen – eine dezidierte Affektkontrolle bei den Gästen wird folglich impliziert.<sup>75</sup> Die Kleiderwahl solle sich zur Steigerung der *maiestas* gänzlich an den Leitlinien Schicklichkeit und Angemessenheit orientieren, wofür Pontano auch die rhetorische Kategorie des *ornatus* zur Präzisierung appliziert, was erneut verdeutlicht, dass der Herrscher anhand rhetorischer Kategorien zu gestalten sei. Den jeweiligen Rahmen bilden, wie schon in Bezug auf den anzupassenden herrscherlichen Habitus, Ort, Angelegenheit, Anlass, das Alter und der Zeitpunkt.<sup>76</sup> Den Erfordernissen entsprechend muss der *princeps* aber auch andere *personae* darstellen können: Er müsse sich den *cives* gegenüber in verschiedenen

<sup>71</sup> Pontano 2003, De principe 6: *Qui imperare cupiunt duo sibi proponere imprimis debent: unum ut liberales sint, alterum ut clementes. Princeps enim qui liberalitatem exercuerit ex hostibus amicos, ex alienis suos, ex infidis fidos faciet. [...] Clementiam in quo esse senserimus illum omnes admiramur, colimus, pro deo habemus. Utraque autem princeps deo maxime similis efficitur, cuius proprium est benefacere omnibus, parcere delinquentibus.* Zur *clementia* als zentrale (göttliche) Tugend bei Seneca vgl. Stacey 2007, 32–36.

<sup>72</sup> Zur Regulation von Tugenden in Pontanos moralphilosophischen Schriften siehe Roick 2017, 133–136.

<sup>73</sup> Pontano 2003, De principe 77: *[...] omni arte studendum est talis ut oratio sit quae nihil oscenum, stultum, temerarium, invidum, superbum, laeve, cupidum, libidinosum, immite animo cogitationibusque inesse indicet tuis, sed quae prae se ferat in seriis rebus gravitatem, in iocosis leporem urbanitatemque, in dubiis circumspectionem, veritatem in iudiciis et severitatem, in adversis ac tristibus fortitudinem, in laetis prosperisque mansuetudinem, facilitatem, humanitatem. Sint verba rebus convenientia, quibus etiam accedat vultus et totius etiam corporis motus aptus ac decens.* Vgl. Cic. *or.* 64 und Quint. *inst.* XI, 1,42; zur Bewegung *inst.* I, 10,26.

<sup>74</sup> Anders zum Beispiel bei dem an König Ladislas von Ungarn und Böhmen (1440–1457) gerichteten Fürstenspiegel Enea Silvio Piccolominis 2003: *De liberorum educatione*, zur *actio* und *oratio* ausführlich 33–59.

<sup>75</sup> Pontano 2003, De principe 54: *Adebitos in coenam laute accipies, inter discumbendum alloquere familiariter, multum delectari te illorum sermone ostendes, multa etiam ab ipsis de moribus nationum, de situ locorum, de iis quae inter peregrinandum memoratu digna viderint audierintve, doceri studeas. [...] Invitandi sunt etiam ex iis qui aderint de rebus tum iocosis tum gravibus ut aliquid dicant quod tum admirationem tum voluptatem pariat.*

<sup>76</sup> Pontano 2003, De principe 69: *Vestitus quoque et totius corporis ornatus aptus et decens multum conferet et ad retinendam et ad augendam quam dico maiestatem; quem, etsi mutare oporteat pro locis, negociis, causis, aetatibus, temporibus – non enim idem est senum qui et iuvenum, idem belli qui et pacis, idem adversis qui et secundis rebus, idem in iudiciis qui etiam in spectaculis –, danda tamen est opera ut nos et ubique et semper ii simus quos esse convenerit, neu inter triumphantes pullati, in funerum vero pompis sericati diversicoloresque incedamus.*

Bereichen als *paterfamilias*, *praetor* und *compositor* zeigen (*gerere*) und von ihnen als solcher wahrgenommen werden (*sentire*).<sup>77</sup> Erst dann könne *amor* und *reverentia*, die er als Begleiter (*comites*) der *maiestas* einstuft, erworben werden.<sup>78</sup> Die Verknüpfung der *persona* als «Figur» und der Schicklichkeit wird ebenfalls in Ciceros *De officiis* (I, 28,97) vollzogen, bei Pontano jedoch nur impliziert: Eine Rolle muss dem entsprechen, was ihr als angemessen erscheint.<sup>79</sup> Die moralisch-rhetorischen Kategorien *aptum* und *decorum* setzt der Humanist folglich zur Modellierung der Herrscher-*persona* als literarischer Kunstfigur ein.<sup>80</sup>

Der Regent, der Pontano zufolge einzig am Erfolg seiner Herrschaftssicherung gemessen wird, besitzt letztlich einen nur begrenzten Handlungsspielraum, der mithilfe des konventionellen Erwartungshorizonts der jeweiligen Rezipienten skaliert wird. Der Herrscher, der gleichsam in ein virtuelles Forum versetzt wird und die Rolle des Redners (*orator*) übernimmt, muss einzig mit seiner *actio* und *oratio* die Zuschauer, die simultan die Richterrollen übernehmen, von sich überzeugen;<sup>81</sup> die Regierung selbst solle allerdings vertrauenswürdigen, loyalen und geeigneten *subiecti* übertragen werden, die es ebenfalls je nach Erfordernissen anders zu behandeln gelte. Nichtsdestoweniger betont Pontano, dass der Herzog auf den Rat und die Ermahnungen der von seinem Vater (Ferrante) eingesetzten *viri primarii* hören müsse, zu denen der Humanist sich zweifelsohne selbst zählt, wie sein Vergleich dieser *viri* mit *philosophi* andeutet.<sup>82</sup> Das «majestätisch» konfigurierte *decorum*

<sup>77</sup> Pontano 2003, *De principe* 50: *Praesens eum te erga cives gerere ut necessitatibus suis paterfamilias, iuridicando praetorem, civilibus similitudinibusque compositorem adesse sentiant; gaudentem suis secundis ac florentibus rebus, dolentem adversis ac totis viribus pericula vimque propulsantem; demumque et absentem et praesentem, eam te rerum suarum habere curam intelligant, ut tanquam dominum vereantur, colant ut patronum.* Vgl. auch Sen. Clem. I,14,2: *Hoc, quod parenti, etiam principi faciendum est, quem appellavimus Patrem Patriae non adulatione vana adducti.* Eine Abgrenzung zwischen den Begriffen *cives*, *subiecti* und *caeteri homines* scheint innerhalb von *De principe* nicht möglich, die jeweiligen Ausdrücke werden synonym gebraucht.

<sup>78</sup> Pontano 2003, *De principe* 52: *His atque similibus amor conciliabitur et reverentia, fideles et diuturni maiestatis comites, quanquam poetae ex Honore et Reverentia natam eam velint.* Mit einem Vermerk zur «poetischen» Herleitung bei Ovid, die *maiestas* entstehe durch *honor* und *reverentia*, grenzt er sich, wie schon im Hinblick auf Cicero, ausdrücklich von einem antiken *actor* ab. Vgl. Ov. *Fast.* V 21–26: *nec latus Oceano quisquam deus advena iunxit, / et Themis extremo saepe praeposita loco est, / donec Honor placidoque decens Reverentia voltu / corpora legitimis imposuere toris. / hinc sata Maestas, hos est dea censa parentes, / quaque die partu est edita, magna fuit.* Guido Cappelli versteht diese Umdeutung als Abschwächungsversuch der *severitas* mithilfe der *humanitas* und dem *amor*. Siehe dazu Pontano 2003, *De principe* Anmerkung 51.

<sup>79</sup> Vgl. dazu bes. Fuhrmann 1982, 36–42.

<sup>80</sup> Dieselbe Tendenz, ohne jedoch auf die zentralen rhetorischen Begrifflichkeiten einzugehen, wurde bereits von Falvo 2014, 24 f. bemerkt.

<sup>81</sup> Eine ähnliche Konfiguration bieten die humanistischen Auseinandersetzungen, wie ich in meiner Dissertation «Von intellektuellen Kriegen und Gelehrtengerichten. Zur Konventionalität der humanistischen *imitatio* im Streit zwischen Lorenzo Valla und Poggio Bracciolini» aufzeigen konnte, siehe bes. Kapitel 3 und, als faktische Umsetzung der virtuellen «Gerichtsverhandlung» auf gemeinschaftlicher Ebene, Kapitel 4. Es handelt sich um ein ubiquitäres Evaluationsverfahren, das die Gelehrsamkeitskategorien wie *doctrina*, *humanitas* und *eloquentia* bei den jeweiligen Mitgliedern überprüfte. Es handelt sich um eine grundsätzliche Rhetorisierung sämtlicher, von Humanisten geprägten Diskurse. Zum Beurteilungsprozess bereits in ersten Ansätzen Enenkel 2015, 347–380.

<sup>82</sup> Pontano 2003, *De principe* 56–57: *E subiectis autem, quorum tibi aut ingenium aut fides aut multa rerum experientia cognita fuerit, praeficies magistratibus, prosequere salariorum, alium belli rebus, alium pacis designabis [...]. In hos severum, in illos facilem, pro causis, ingenii, temporibus locisque te exhibebis, sciens summum ius summam interdum iniuriam esse [...].* Pontano 2003, *De principe*, 24–26: *Delegit pater tuus tum viros primarios, tum in omni genere laudis probatos homines, quorum consilii et admonitionibus formarere; non quod ipse per te tibi non sufficiat, sed quod novellae solent arbores, ut iis tanquam adminiculis quibusdam*



wie auch das *aptum* fungieren als absolute Handlungsparadigmata, die gleichsam keine konkrete Anleitung bieten, sondern einzig als dynamische Herrschaftsprinzipien beworben werden. Tugend (*virtus*) wird bei Pontano nicht mehr als Seins-, sondern als Wahrnehmungskategorie verstanden; die *maiestas* stellt gleichsam eine Antitugend dar, die nicht mehr die vollständige Internalisierung einer positiven Eigenschaft bzw. die Einübung einer gewissen Haltung voraussetzt, sondern die Zurschaustellung dieses jeweiligen, vom Rezipientenkreis erwarteten Aktes verlangt. Sie stellt das reziproke Bindeglied zwischen *princeps* und *subiecti* bzw. anderen *homines* oder *nationes* dar, die beide einen spezifischen Erwartungshorizont präsupponieren: Der Fürst setzt auf Loyalität und Wohlwollen (*amor* und *benivolentia*; positive *fama*) sich selbst gegenüber, die Untertanen und fremden Herrscher erwarten dagegen einen den moralischen Anforderungen gerecht werdenden Regenten.<sup>83</sup> Die *maiestas* fügt sich, wie am Beispiel der Visualisierung von Religiosität eindrücklich gezeigt werden kann, in keinen moralphilosophischen bzw. metaphysischen Rahmen; sie löst sich aufgrund ihres verschränkten Gefüges von Schicklichkeit und Angemessenheit von jeglichen philosophischen Dogmen und kann allein als rhetorische Kategorie erfasst werden. Einziges Kriterium ist der Persuasionserfolg der jeweiligen Handlungen bzw. der tugendhaften Zurschaustellungen, die letztlich euphemistisch die Festigung von Hierarchien und Unterwerfung der Untertanen bzw. die Bindung der Elite an den Herrscher ermöglichen sollte. Der Regent muss seiner *persona* als Herrscher gerecht werden, d. h. die Erwartungen decken – die Kriterien hierfür orientieren sich an dem, was die Zuschauer bzw. Rezipienten als «schicklich» und «angemessen» empfinden. Auch die *maiestas* orientiert sich am «common sense», wengleich nicht, wie beim *decorum*, eine horizontale, sondern eine vertikale Beziehung zwischen den beteiligten Akteuren vorausgesetzt wird.

### *Zusammenfassung und Ausblick*

Pontano formuliert in seinem Brief eine genuine Tugendpolitik, die bereits wesentliche sozio-politische Konzeptionen von fürstlich-höfischen Verhaltensweisen und der einhergehenden Wahrnehmungskontrolle späterer Fürsten- und Herrscherspiegel vorwegnimmt. Des Weiteren zeigt sein Rückgriff auf das *decorum* und *aptum*, auf welche vielfältigen Weisen primär rhetorische Kategorien humanistisch verwertet werden konnten: Die *maiestas* stellt im Wesentlichen eine verkürzte und simplifizierte Lesart der zentralen ciceronianischen Leitbegriffe dar. Rhetorische Kompositionstechniken wurden nun zu politischen Anleitungen transformiert, welche die *persona* des Herrschers, die aus humanistischer Perspektive eine literarisch formbare Kunstfigur darstellt, modellieren sollten. Während staatstheoretische oder scholastisch-juristische Reflexionen, die im 13. und 14. Jahrhundert maßgeblich die Spiegelliteratur geprägt hatten, im humanistischen *speculum* vollständig zurückgefahren wurden, werden an ihrer statt umfassend rhetorische Kategorien appliziert. Der Herrscher wird rhetorisiert, zum personifizierten *argumentum* seiner Herrschaft;

---

*innitare. Hi tibi de rebus gravioribus disserentes audiendi sunt non minus quam ipsi philosophi : quibus enim ad res gerendas melioribus uti potes magistris quam iis qui multa et magna gesserint?*

<sup>83</sup> Vgl. zur Schwerpunktlegung auf die Loyalität bei humanistischen Schriften Hankins 2019a, 106 f., so beispielhaft an Petrarca gezeigt; vgl. bereits Gilbert: Machiavelli's Prince 1938, 58 f. mit direktem Verweis auf Pontano.

die Überzeugung seiner Rezipienten stellt die Hauptaufgabe seiner Tätigkeiten dar. *virtus* ist als Performanz zu verstehen, die den jeweiligen Rezipienten sichtbar gemacht werden muss. Die Wahrnehmungskontrolle erweist sich in Pontanos Ausführung als zentrales Instrument des *princeps*. Wird das Werk in die humanistische Kulturpolitik am neapolitanischen Hof eingeordnet, so zeigt sich eine starke Tendenz, Personenkulte um die jeweiligen Herrscher zu schaffen. Das für das gesamte 15. Jahrhundert eindringlichste Beispiel ist König Alfons V. von Aragón, für den im Laufe seiner Herrschaft eine Vielzahl an Schriften verfasst worden sind, die panegyrische, biographische und historiographische Werke umfassen; auch die Einbettung in Vorworten und Widmungsschreiben trug maßgeblich zu Alfons' europaweitem Renommee bei, was ohne weiteres auf dessen literarische Darstellung zurückgeführt werden kann.<sup>84</sup> *De principe* ist, und dies darf bei der Analyse nicht vergessen werden, als Brief konzipiert, der als «öffentliche Verlautbarung» (Helene Harth) mit Sicherheit in den humanistischen Gelehrtenkreisen Italiens rezipiert wurde.<sup>85</sup> Der explizit wie implizit erwähnte Antonio Beccadelli markiert den informellen Gelehrtenkreis der *accademia*, der er bis zu seinem Tode vorstand und zu der auch Pontano gehörte.<sup>86</sup> Entsprechend trug das Schreiben bereits zur Wahrnehmung des jungen Alfons bei und legte einen Bewertungsrahmen fest, der simultan Auswirkungen auf den herzoglichen Ruf innerhalb der neapolitanischen Herrschaftselite haben musste. In Bezug auf den humanistischen Versuch, Herrscher moralisch zu bilden und gleichsam ein reziprokes Bewertungsschema mithilfe ihrer Schriften zu implementieren, bemerkt Hankins folgendes zu seinem Konzept der «virtue politics»:

The humanist solution was a moral one: shaming elites into good behavior and offering psychological rewards for meritorious action. This meant inculcating shared standards of behavior in elites via education and the arts, and strengthening incentives to meritorious action via a culture of praise and blame. In that way the natural desire of elites for honor (or status) could be channeled in socially useful directions.<sup>87</sup>

Als Antwort auf die gegenseitigen Evaluationsverfahren formulierte Pontano eine geschickte Revision gängiger Tugendlehren: Sie wird einzig als Wahrnehmungskategorie erfasst, das «Sein» ist in *De principe* keine Voraussetzung moralischer Integrität, einzig der Schein wird anhand seines persuasiven Erfolges gemessen und als notwendige Herrscherqualität vorausgesetzt. Dies bedeutet freilich nicht, dass der Humanist grundsätzlich dem moralischen Prinzip *esse, non videri* widersprechen würde, wie seine übrigen ethischen Reflexionen belegen.<sup>88</sup> Nichtsdestoweniger erscheint in Pontanos Brief gerade die *opinio* der Untertanen und nicht die *honestas* als primäre Bezugsinstanz herrscherlicher Handlungen. Daher muss Hankins' positiv konnotiertes Konzept der «virtue politics» noch einmal in Hinblick auf Pontanos Spiegel überprüft und die Frage aufgeworfen werden, ob hier noch von einer «Tugendpolitik» oder vielmehr von einer «Antitugendpolitik» zu sprechen ist.<sup>89</sup>

<sup>84</sup> Vgl. Figliuolo 2002, bes. 80–89.

<sup>85</sup> Zum humanistischen Brief vgl. Harth 1998.

<sup>86</sup> Zum neapolitanischen Gelehrtenkreis Furstenberg-Levi 2016, 46–85.

<sup>87</sup> Hankins 2019b, 507.

<sup>88</sup> Zu den Facetten von Pontanos Philosophie siehe exemplarisch Roick 2017, 108–120.

<sup>89</sup> Siehe das Fazit von Hankins 2019a, 112–114: «The humanists were pushing in the other direction, responding to what they saw as the dysfunctional institutions of their time. They wanted the legal system to be responsive to human virtue and prudence; they feared its manipulation by the powerful who benefited

Das Schreiben des Humanisten war pragmatisch ausgerichtet und sollte einen konkreten Zweck erfüllen: Die Schwerpunktlegung auf die Loyalitätssicherung lässt sich mit den Spannungen innerhalb der neapolitanischen Eliten erklären, die sich potentiell von Alfons II. und seinem Vater Ferrante in ihren eigenen Herrschaftsdomänen bedroht sahen. Eine Konsolidierung der wichtigsten Machtressource eines Fürsten – nämlich der Untertanen – sollte für Stabilität innerhalb des Herzogtums sorgen und den königlichen Sohn bereits für seine zukünftige Rolle als König vorbereiten. Vor diesem Hintergrund muss Pontanos Schreiben, wie er selbst an mehreren Stellen deutlich macht, gelesen werden: Es ist konsequent auf einen wesentlichen Unsicherheitsfaktor innerhalb der politischen Landschaft Neapels ausgerichtet. Wenngleich das nunmehr umgekehrte Prinzip des *videri, non esse* ein mutmaßlich opportunistisches Programm enthüllt, muss ebenso konzediert werden, dass König Alfons V. mithilfe humanistischer Panegyrik eine äußerst positive Wahrnehmung seiner selbst verbreiten und durchaus eine erfolgreiche Regentschaft vorweisen konnte, die ebenso auf seine Nachfolger ausstrahlen sollte. Inwieweit *De principe* letztlich Alfons II. bei der Loyalitätswahrung seiner Untertanen instruiert hat, lässt sich aufgrund der Quellenlage zwar nicht mit Sicherheit sagen. Jedoch beleuchtet das Werk einen dominanten Diskurs innerhalb der neapolitanischen Funktionselite, der auch in den übrigen Höfen und Stadtstaaten Italiens Beachtung fand. Die subtile Umdeutung von *virtus* zu einer Wahrnehmungskategorie sollte den Regenten ein intellektuelles Rüstzeug zur Verfügung stellen, das die politische Philosophie des beginnenden 16. Jahrhunderts nachhaltig verändern sollte. Pontanos *De principe* nimmt die entscheidende machtpolitische Weichenstellung von Machiavellis bedeutsamem Fürstenspiegel bereits vorweg und transformiert Tugendlehren zu einer allein auf Kalkül ausgerichteten Anleitung zur Herrschaftsstabilisierung.

### *Quellen- und Literaturverzeichnis*

- ABULAFIA, D., The Inception of the Reign of King Ferrante I of Naples: The Events of Summer 1458 in the Light of Documentation from Milan, in: D. Abulafia (Hg.), *The French Descent into Renaissance Italy, 1494–1495: Antecedents and Effects*, Aldershot 1995, 71–89
- ANTON, H. H., Art. Fürstenspiegel. A. Lateinisches Mittelalter, in: *Lexikon des Mittelalters* 4 (2005), 1040–1049
- ANTON, H. H., *Fürstenspiegel und Herrscherethos in der Karolingerzeit*, Bonner historische Forschungen 32, Bonn 1968
- ANTON, H. H., Petrarca und die Tradition der Herrscher- und Fürstenspiegel, in: A. Gliebmeyer / H. Schnabel-Schüle (Hgg.), «Das wichtigste ist der Mensch». Festschrift für Klaus Gerteis zum 60. Geburtstag, *Trierer Historische Forschungen* 41, Mainz 2000, 229–252

---

from the expensive mystifications of legal science. In this respect I am not sure the humanists were entirely wrong. There is surely something to be said for insisting on high moral character from those who make the laws, and for allowing such persons wide discretion in administering them. The humanists were also right to stress the importance of laws that can be understood and respected by those who are obliged to obey them. [...] The humanists understood that public esteem and public shame can be powerful tools to shape behavior. This form of accountability can reasonably be seen as the predecessor of the modern idea of a free press. The humanists understood free speech – speaking truth to power – as a virtue, not as a right, and in this respect, too, they anticipated the modern ideal of the journalist who uncovers wrongdoing without fear or favor.»

- BARLOW, J. J., *The Roman Gentleman: An Interpretation of Cicero's De Officiis*, Claremont 1983
- BARON, H., *Crisis of the Early Italian Renaissance: Civic Humanism and Republican Liberty in an Age of Classicism and Tyranny*, Princeton 1955
- BARON, H., *In Search of Florentine Civic Humanism: Essays on the Transition from Medieval to Modern Thought*, 2 Bde., Princeton 1988
- BECCADELLI, A., *De Dictis Et Factis Alphonsi Regis Aragonvm Libri Qvatvor. Commentarium in eosdem Aenæ Syluij quo capitatim cum Alphonsinis contendit. Adiecta sunt singulis libris Scholia per D. Iacobvm Spiegelivm*, Basel 1538
- BENTLEY, J., *Politics and Culture in Renaissance Naples*, Princeton 1987
- BERGES, W., *Die Fürstenspiegel des hohen und späten Mittelalters*, MGH Schriften 2, Stuttgart 1938
- DE BOER, J., *Die Gelehrtenwelt ordnen. Zur Genese des hegemonialen Humanismus um 1500, Spätmittelalter, Humanismus, Reformation 101*, Tübingen 2017
- BRUCKER, G. A., *Florentine Politics and Society. 1343–1378*, Princeton 1962
- BURKE, P., *Die Renaissance in Italien. Sozialgeschichte einer Kultur zwischen Tradition und Erfindung*, Berlin 1984
- CANFORA, D. (ed.), *La controversia di Poggio Bracciolini e Guarino Veronese su Cesare e Scipione*, Studi e Testi 15, Florenz 2001
- CAPPELLI, G. M., *Introduzione*, in: G. M. Capelli (ed.), *Giovanni Pontano, De principe, Testi e documenti di letteratura e di lingua XXII*, Rom 2003, XI–CX
- CAPPELLI, G. M., *Maiestas. Politica e pensiero politico nella Napoli aragonese (1443–1503)*, Rom 2016
- CASANOVA-ROBIN, H., *La rhétorique de la légitimité: Droits et devoirs du prince dans le de Principe de Pontano*, in: *Rhetorica: A Journal of the History of Rhetoric* 32, 4, 2014, 348–361
- CELATI, M., *La virtù e la storia: Il principe nel De maiestate di Giuniano Maio*, in: *Archivum mentis* 8, 2019, 71–102
- CELATI, M., *Teoria politica e realtà storica nel De maiestate di Giuniano Maio tra letteratura e arte figurativa*, in: *Medioevo e rinascimento* 29, 2018, 203–229
- CELATI 2021: Marta Celati, *Conspiracy Literature in Early Renaissance Italy: Historiography and Princely Ideology*, Oxford.
- CREVATIN, G., *La politica e la retorica: Poggio e la controversia su Cesare e Scipione. Con una nuova edizione della lettera a Scipione Mainenti*, in: R. Fubini (Hg.), *Poggio Bracciolini 1380–1980. Nel VI. centenario della nascita*, Studi e testi 8, Florenz 1982, 281–342
- DELGADO, M. / V. LEPPIN (Hgg.), *Die gute Regierung. Fürstenspiegel von der Antike bis zur Gegenwart*, Studien zur christlichen Religions- und Kulturgeschichte 24, Fribourg 2017
- DELLE DONNE, F., *Alfonso Il Magnanimo e l'invenzione dell'umanesimo monarchico. Ideologia e strategie di legittimazione alla corte aragonese di Napoli*, Istituto storico italiano per il medio evo 7, Rom 2015
- DELLE DONNE, F. / J. T. TORRE (Hgg.), *L'immagine di Alfonso il Magnanimo tra letteratura e storia*, tra Corona d'Aragona e Italia / *La imatge d'Alfons el Magnànim en la literatura i la historiografia entre la Corona d'Aragó i Itàlia*, MediEVI 10, Florenz 2016
- EBBERSMEYER, S., *Homo agens. Studien zur Genese und Struktur frühhumanistischer Moralphilosophie, Quellen und Studien zur Philosophie* 95, Berlin / New York 2010
- ENENKEL, K. A. E., *Die Stiftung von Autorschaft in der neulateinischen Literatur (ca. 1350–ca. 1650). Zur autorisierenden und wissensvermittelnden Funktion von Widmungen, Vorworttexten, Autorporträts und Dedikationsbildern*, Mittellateinische Studien und Texte 48, Leiden / Boston 2015, 347–380
- FALVO, G., *The Art of Human Composition in Giovanni Pontano's «De principe liber»*, in: *Modern Language Notes* 129, Suppl., 2014, 21–34

- FAVARO, A., Giovanni Pontano: Obedientia cum prudentia: Radici filosofiche dello Stato moderno, Rom 2020
- FIGLIUOLO, B., Die humanistische Historiographie in Neapel und ihr Einfluß auf Europa (1450–1550), in: J. Helmrauth / U. Muhlack / G. Walther (Hgg.), Diffusion des Humanismus. Studien zur nationalen Geschichtsschreibung europäischer Humanisten, Göttingen 2002, 77–98
- FINZI, C., Re, baroni, popolo: La politica di Giovanni Pontano, Rimini 2004
- FOHRMANN, J., Der Intellektuelle, die Zirkulation, die Wissenschaft und die Monumentalisierung, in: J. Fohrmann (Hg.), Gelehrte Kommunikation. Wissenschaft und Medium zwischen dem 16. und 20. Jahrhundert, Wien / Köln / Weimar 2005, 325–482
- FRANZMANN, A., Art. Intellektuelle, in: R. Schützeichel (Hg.), Handbuch Wissenssoziologie und Wissensforschung, Erfahrung – Wissen – Imagination. Schriften zur Wissenssoziologie 15, Konstanz 2007, 533–545
- FRIEDRICH, U., Die Rhetorik der Gewohnheit. Zur Habitualisierung des Wissens in der Vor-moderne, Mediävistische Perspektiven 12, Zürich 2021
- FUHRMANN, M., Persona, ein römischer Rollenbegriff, in: M. Fuhrmann: Brechungen. Wirkungsgeschichtliche Studien zur antik-europäischen Bildungstradition, Stuttgart 1982, 21–46
- FURSTENBERG-LEVI, S., The Accademia Pontaniana: a model of a humanist network, Leiden / Boston 2016
- GÄRTNER, H. A., Moralische Normen und politischer Erfolg, in: Vermächtnis und Herausforderung, hg. von P. Neukam, München 1997
- GAYLARD, S., Re-envisioning the Ancients. Pontano, Ghirlandaio, and Exemplarity, in: Italian Studies 64, 2, 2009, 245–265
- GEERTZ, C., Common sense als kulturelles System, in: C. Geertz: Dichte Beschreibungen. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme, 2. Auflage, Frankfurt a. M. 1991, 261–288
- GILBERT, F., Bernardo Rucellai and the Orti Oricellari. A Study on the Origin of Modern Political Thought, in: Journal of the Warburg and Courtauld Institutes 12, 1949, 101–131
- GILBERT, A., Machiavelli's *Prince* and its Forerunners. *The Prince* as a Typical Book *de Regimine principum*, New York 1938
- GINSBURG, C., Pontano, Machiavelli and Prudence. Some further reflections, in: From Florence to the Mediterranean and beyond 1, 2009, 117–126
- GUNDEL, H. G., Der Begriff Maiestas im politischen Denken der römischen Republik, in: Historia. Zeitschrift für Alte Geschichte 12, 3, 1963, 283–320
- GÜNTHER, K., Der Sinn für Angemessenheit. Anwendungsdiskurse in Moral und Recht, Frankfurt a. M. 1988
- HANKINS, J., The «Baron Thesis» after Forty Years and some Recent Studies of Leonardo Bruni, in: The Journal of the History of Ideas 56, 1995, 309–338
- HANKINS, J., The Virtue Politics of the Italian Humanists, in: P. Baker / J. Helmrauth / C. Kallendorf (Hgg.), Beyond Reception Renaissance Humanism and the Transformation of Classical Antiquity, Transformationen der Antike 62, Berlin / Boston 2019a, 95–114
- HANKINS, J., Virtue Politics. Soulcraft and Statecraft in Renaissance Italy, Cambridge, MA / London 2019b, 124–152
- HARTH, H., Überlegungen zur Öffentlichkeit des humanistischen Briefs am Beispiel der Poggio-Korrespondenz, in: Kommunikationspraxis und Korrespondenzwesen im Mittelalter und in der Renaissance, hg. von H.-D. Heimann, in Verbindung mit I. Hlavač, Paderborn 1998, 127–137
- HEILMANN, W., Ethische Reflexion und römische Lebenswirklichkeit in Ciceros Schrift *De officiis*, Laingenesia XVII, Wiesbaden 1982
- HIBST, P., *Utilitas Publica – Gemeiner Nutz – Gemeinwohl*. Untersuchungen zur Idee eines politischen Leitbegriffes von der Antike bis zum späten Mittelalter, Europäische Hochschul-

- schriften Reihe III: Geschichte und ihre Hilfswissenschaften 497, Frankfurt a. M. / Bern / New York / Paris 1991
- HÜBNER, G., *evidentia*. Erzählformen und ihre Funktionen, in: Historische Narratologie. Mediävistische Perspektiven, hg. von H. Haferland und M. Meyer, Trends in Medieval Philology 19, Berlin / New York 2010, 119–148
- ILARDI, V., Towards the Tragedia d'Italia: Ferrante and Galeazzo Maria Sforza, Friendly Enemies and Hostile Allies, in: D. Abulafia (Hg.), The French Descent into Renaissance Italy, 1494–1495: Antecedents and Effects, Aldershot 1995, 91–122
- KALIPKE, S. / C. REINLE, Einleitung, in: C. Reinle / H. Winkel (Hgg.): Historische Exempla in Fürstenspiegeln und Fürstenlehren, Kulturgeschichtliche Beiträge zum Mittelalter und zur frühen Neuzeit 4, Frankfurt a. M. 2011, 1–20
- KEMMANN, A., Art. *Evidentia*, Evidenz, in: Historisches Wörterbuch der Rhetorik 3, Tübingen 1996, 33–47
- KIDWELL, C., Pontano, Poet and Prime Minister, London 1991
- KÖLMEL, W., Machiavelli und der Machiavellismus: mit einem Exkurs zu Platinas Schrift: «De principe», in: Historisches Jahrbuch 89, 1969, 372–408
- KRISTELLER, P. O., Humanism and Moral Philosophy, in: A. Rabil, Jr., (Hg.), Renaissance Humanism. Foundations, Forms, and Legacy, 3 Bde., Philadelphia 1988, hier Bd. 3: Humanism and the Disciplines, 271–309
- LAUSBERG, H., Handbuch der literarischen Rhetorik. Eine Grundlegung der Literaturwissenschaft, 3. Auflage mit einem Vorwort von A. Arens, Stuttgart 1990
- LINES, D., Humanistic and scholastic ethics, in: The Cambridge Companion to Renaissance Philosophy, hg. von J. Hankins, Cambridge 2007, 304–318
- LIMES, D. A. / S. EBBERSMEYER (Hgg.), Rethinking Virtue, Reforming Society. New Directions in Renaissance Ethics, c. 1350 – c. 1650, Turnhout 2013
- MACHIAVELLI, N., *Il principe*, ed. Giorgio Inglese, Turin 1996
- MAIO, G., *De maiestate*, ed. Franco Gaeta, Bologna 1956
- MALLET, M. E. / C. SHAW, The Italian Wars, 1494–1559: War, State and Society in Early Modern Europe, Harlow 2012
- VON MARTIN, A., Soziologie der Renaissance, 2. Auflage, Frankfurt a. M. 1949
- MARTINES, L., The Social World of the Florentine Humanists. 1390–1460, London 1963
- MAXSON, B., The Humanist World of Renaissance Florence, Cambridge 2014
- MIETHKE, J., Die Rezeption der aristotelischen Politik im Spätmittelalter. Thomas von Aquin, Aegidius Romanus, Marsilius von Padua, in: J. Miethke, Politische Scholastik – spätmittelalterliche Theorien der Politik: Probleme, Traditionen, Positionen – gesammelte Studien, Spätmittelalter, Humanismus, Reformation 122, Tübingen 2021, 141–174
- MITAROTONDO, L., *Virtù del principe, virtù del cittadino: Umanesimo e politica in Bartolomeo Platina*, Bari 2005
- MÜLLER, J. D., *Decorum*. Konzepte von Angemessenheit in der Theorie der Rhetorik von den Sophisten bis zur Renaissance, Rhetorik-Forschungen 19, Berlin / Boston 2011, zu Cicero 89–116
- OPPEL, J. W., The Moral Basis of Renaissance Politics: A Study of the Humanistic Political and Social Philosophy of Poggio Bracciolini (1380–1459), Princeton 1972
- OPPEL, J. W., Peace vs. liberty in the Quattrocento: Poggio, Guarino, and the Scipio-Caesar controversy, in: The Journal of Medieval and Renaissance Studies 4, 1, 1974, 221–265
- PÈRCOPO, E., *Vita di Giovanni Pontano*, a cura di Michele Manfredi, Neapel 1938
- PICCOLOMINI, E. S., *De liberorum educatione*, in: Humanist Educational Treatises, ed. C. W. Kallendorf, The I Tatti Renaissance Library 5, Cambridge, MA / London 2002, 126–258
- PICCOLOMINI, E. S., *Pentalogus*, ed. C. Schिंगnitz, Monumenta Germaniae Historica. Staatsschriften des späteren Mittelalters VIII, Hannover 2009

- PIGMAN III, G. W., Introduction, in: G. W. Pigman III (ed.), *Giovanni Gioviano Pontano, The Virtues and Vices of Speech*, I Tatti Renaissance Library 87, Cambridge, MA / London 2019, vii–xxvii
- PLATINA B., *De principe*, ed. G. Ferrà, Palermo 1979
- POHLENZ, M., *Antikes Führertum. Cicero De officiis und Das Lebensideal des Panaitios*, Amsterdam 1967, 60f.
- PONTANO, G., *De principe*, ed. G. M. Cappelli, *Testi e documenti di letteratura e di lingua XXII*, Rom 2003
- PRICE, B. J., *Paradigma and Exemplum in Ancient Rhetorical Theory*, Berkeley 1975
- ROICK, M., *Das Spiel mit der Lust. Zwei Skandalautoren des Humanismus*, in: A. Bartl / M. Kraus (Hgg.), *Skandalautoren. Zu repräsentativen Mustern literarischer Provokation und Aufsehen erregender Autorenszenierung*, Studien im Schnittbereich von Literatur, Kultur und Natur 10, Würzburg 2014, 119–140
- ROICK, M., *Pontano's Virtues. Aristotelian Moral and Political Thought in the Renaissance*, London / New York 2017
- RUBINSTEIN, N., *The De optimo cive and the De principe by Bartolomeo Platina*, in: R. Cardini (Hg.), *Tradizione classica e letteratura umanistica: Per Alessandro Perosa*, hg. von R. Cardini, *Humanistica* 3–4, 2 Bde., Rom 1985, hier Bd. 1, 375–389
- RYDER, A., *Alfonso the Magnanimous. King of Aragon, Naples, and Sicily 1396–1458*, Oxford 1990
- SAKELLARIOU, E., *Institutional and Social Continuities in the Kingdom of Naples between 1443 and 1528*, in: D. Abulafia (Hg.), *The French Descent into Renaissance Italy, 1494–1495: Antecedents and Effects*, Aldershot 1995, 327–353
- SCHMIDT, H.-J., *Fürstenspiegel im Mittelalter: Die Schönheit des Königs*, in: *Die gute Regierung. Fürstenspiegel von der Antike bis zur Gegenwart*, hg. von M. Delgado und V. Leppin, *Studien zur christlichen Religions- und Kulturgeschichte* 24, Fribourg 2019, 78–93
- SCHULTE, M., *Speculum regis. Studien zur Fürstenspiegel-Literatur in der griechisch-römischen Antike*, *Antike Kultur und Geschichte* 3, Münster / Hamburg / London 2001
- SKINNER, Q., *From Humanism to Hobbes. Studies in Rhetoric and Politics*, Cambridge 2018
- SKINNER, Q., *Visions of Politics*, 3 Bde., 7. Auflage, hier Bd. 2: *Renaissance Virtues*, Cambridge 2015
- STACEY, P., *Roman Monarchy and The Renaissance Prince, Ideas in Context* 79, Cambridge 2007
- STAMMEN, T., *Fürstenspiegel als literarische Gattung politischer Theorie im zeitgenössischen Kontext – ein Versuch*, in: H. Mühleisen und T. Stammen (Hgg.), *Politische Tugendlehre und Regierungskunst. Studien zum Fürstenspiegel der Frühen Neuzeit*, Tübingen 1990, 255–287
- STRUEVER, N., *Theory as practice. Ethical Inquiry in the Renaissance*, Chicago / London 1992
- TAYLOR, B., *Antonio Beccadelli il Panormita's De dictis et factis regis Alphonsi Aragonum: Text and Book*, in: *Brief forms in Medieval and Renaissance Hispanic Literature*, 2017, 66–88
- TESTA, A., *La legitimación del poder en la cultura humanista y speculum principis: una comparación entre Pedro Belluga y Giovanni Pontano*, in: F. Bautista / C. Laliena Corbera / G. T. Faci (Hgg.), *Cultura y poder del Estado en la Corona de Aragón: historiadores e historiografía en los siglos XIII–XVI*, Zaragoza 2019, 85–96
- THURMAIR, M., *Das decorum als zentraler Begriff in Ciceros Schrift De officiis*, in: E. Hora / E. Keßler (Hgg.), *Studia humanitatis. Ernesto Grassi zum 70. Geburtstag*, *Humanistische Bibliothek. Abhandlungen und Texte* 16, München 1973, 63–78
- TOSTE, M., *Virtue and the City: The Virtues of the Ruler and the Citizen in the Medieval Reception of Aristotle's Politics*, in: I. P. Bejczy / C. J. Nederman, *Princely Virtues in the Middle Ages 1200–1500*, *Disputatio* 9, Turnhout 2007, 73–98
- TRINKAUS, C., *In Our Image and Likeness. Humanity and Divinity in Italian Humanist Thought*, 2 Bde., Chicago 1970

- VIROLI, M., *From Politics to Reason of State. The Acquisition and Transformation of the Language of Politics 1250–1600, Ideas in Context*, Cambridge 1992
- WALSER, E., *Poggius Florentinus. Leben und Werke*, Leipzig / Berlin 1914
- WALTHER, G., Funktionen des Humanismus. Fragen und Thesen, in: T. Maissen und G. Walther (Hgg.), *Funktionen des Humanismus. Studien zum Nutzen des Neuen in der humanistischen Kultur*, Göttingen 2006, 9–17
- WALTHER, G., Art. Humanismus, in: *Enzyklopädie der Neuzeit* 5, 2007, 665–692
- WENGEORZ, K., *Schreiben für den Hof und als Weg in den Hof: der Pentalogus des Enea Silvio Piccolomini (1443)*, Frankfurt a. M. 2013
- WILLER, S. / J. RUCHATZ / N. PETHES, Zur Systematik des Beispiels, in: S. Willer / J. Ruchatz / N. Pethes (Hgg.), *Das Beispiel. Epistemologie des Exemplarischen*, Berlin 2007, 7–59